

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“ und einer wöchentlichen Unterhaltungsbeilage.

Das „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, and die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 2.00 Mark, monatlich 20 Pfennig.

Redaktion u. Geschäftsstelle:
Johannisstraße Nr. 46.
Fernsprecher: Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die fünfgespaltene Pettizeile oder deren Raum 20 Pfg., Veranlagungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. — Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr vormittags, größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 297.

Freitag, den 19. Dezember 1913.

20. Jahrg.

Hierzu drei Beilagen.

Wilhelm des Zweiten Sozialpolitik und die Volksernährung.

Der Berliner Kongress christlich-nationaler Arbeiter erhielt am 1. Dezember auf eine Ergebenheitsadresse, die er an Wilhelm II. nach Donaueschingen sandte, eine Antwort, in der es hieß:

„Wie in den verflochtenen 25 Jahren meiner Regierung werde ich auch künftig der Fürsorge für die Arbeiterschaft dieselbe Förderung wie der Wohlfahrt der übrigen Erwerbsstände zuteil werden lassen.“

Man sieht daraus, daß Wilhelm II. mit der sozialpolitischen Arbeit, die während der 25 Jahre seiner Regierung geleistet wurde, sehr zufrieden ist. In einer vielzitierten Rede hat er seine Überzeugung ausgesprochen, daß der Arbeiter eine gesicherte Existenz habe bis in das hohe Alter hinein, und trotzdem versichert kaiserliche Huld den nationalen Arbeitern, daß die „Kompottschüssel“ — entgegen einem anderen berühmten Ausdruck — doch noch nicht voll sei. Wilhelm II. will ja auch künftig „der Fürsorge für die Arbeiterschaft dieselbe Förderung angeheben lassen, wie der Wohlfahrt der übrigen Erwerbsstände“, wie z. B. der industriellen Unternehmer und der Agrarier. Die Erkenntnis, daß der Grad der Hilfsbedürftigkeit zwischen den verschiedenen „Erwerbsständen“ verschieden und daß die Arbeiterschaft der Hilfsbedürftigste aller Erwerbsstände ist, scheint dem Träger der Krone noch nicht aufgegangen zu sein, sie läßt sich auch inmitten des höflichen Getriebes nicht leicht gewinnen.

Zwei Fragen sind es, die die Arbeiterklasse heute in ihren Tiefen bewegen: der Schutz gegen die Folgen unverschuldeter Arbeitslosigkeit und der Schutz gegen preisvertuernde Treiberereien auf dem Gebiet der Lebensmittelpflichtversorgung. In beiden Fragen hat die Regierung Wilhelms II. glatt versagt.

Sollen die Arbeiter mit den Christlich-Nationalen der Förderung ihrer Wohlfahrt durch Wilhelm II. vertrauen? Oder sollen sie mit ihrer eigenen Organisation, den modernen Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei, entschlossen selbst die Führung ihrer Sache in die Hand nehmen? Die Antwort ergibt sich aus den Vorgängen der letzten Zeit von selbst.

Die Sozialdemokratie hat im Reichstag die allgemeine Arbeitslosenversicherung gefordert, und sie hat verlangt, daß über den 1. April des nächsten Jahres hinaus Einrichtungen zur Abhilfe der Fleischnot geschaffen werden. Die Regierung Wilhelms II. hat in beiden Fällen mit schneidender Klarheit geantwortet, daß sie für die hungernden Arbeiter nichts übrig hat.

Die Sozialdemokratie hat weder in dem einen noch in dem andern Falle etwas verlangt, was etwa utopisch und undurchführbar wäre. Die Durchführbarkeit der Arbeitslosenversicherung ist durch staatliche Einrichtungen in England und Dänemark, durch kommunale Einrichtungen in Deutschland selbst bewiesen. Sie wird vom Deutschen Städtetag, der aus nüchternen Verwaltungspraktikern besteht, anerkannt. Sie wird neuerdings auch wieder anerkannt in einer Denkschrift der bayerischen Regierung, in der eine öffentliche Zwangsversicherung auf reichsgefehlter Grundlage schlechthin für die „beste Lösung“ erklärt wird. Diese Denkschrift enthält auch einige Betrachtungen über die Wirkungen der Arbeitslosigkeit, die zwar den Arbeitern nichts Neues sagen, aber dafür Wilhelm II. und seinen Räten zu desto nachdrücklicherem Studium empfohlen sein mögen. Es wird da ausgeführt:

„Eine länger dauernde Arbeitslosigkeit hat für die betroffenen Arbeiter und ihre Familien schwere, oft noch lange nachwirkende Schäden zur Folge. Zunächst wirkt schon durch den Ausfall des Verdienstes hervorgerufene finanzielle Notlage äußerst drückend, und beraubt seit längerer Dauer den Arbeiter oft dessen, was er vielleicht in jahrelanger Arbeit mühsam errungen hat. Dauert die Arbeitslosigkeit nach Erschöpfung des Kredits und nach Veräußerung oder Verpfändung der verfügbaren Habe noch fort, so kann es sogar zum vollständigen wirtschaftlichen Zusammenbruch und bei dem Mangel einer Wohnung zur Auflösung der Familie kommen. Die während längerer Arbeitslosigkeit eintretende Unterernährung und die sonstigen Entbehrungen führen auch zur gesundheitlichen Schädigung der Familienglieder.“

Man darf sich an Wilhelm II. wohl die Anfrage erlauben, welcher Erwerbsstand mit ähnlichen Sorgen und Qualen zu kämpfen hat? Ein Abgrund des Elends tut sich auf. Zugleich wird das bewährte, von Ministern und Oberbürgermeistern empfohlene, also sicher nicht „revolutionäre“ Mittel gezeigt, dieses Elend zwar nicht

zu beseitigen, aber doch einigermaßen zu lindern. Wo bleibt die „Förderung“? Man lese die Rede des Staatssekretärs Delbrück vom 5. Dezember!

Dieselbe Erscheinung in der Fleischfrage. Hier handelt es sich sogar nur darum, Einrichtungen zu erhalten, die die Regierung selbst im vorigen Jahre auf sozialdemokratisches Drängen geschaffen hat, und die sich mittlerweile trotz ihrer Unzulänglichkeit bewährt haben. Die „Förderung“ der Arbeiterschaft besteht hier darin, daß man nicht nur nichts zu ihrem Schutze aufbaut, sondern das schon Bestehende wieder zerstört. Heißt das der Arbeiterschaft dieselbe Förderung angedeihen lassen wie den übrigen Erwerbsständen? Oder werden hier nicht die „Erwerbsstände“ der Agrarier und Zwischenhändler offensichtlich bevorzugt zum Nachteil der Arbeiterschaft?

Die kaiserliche Regierung steht im Zeichen einer vollständigen sozialpolitischen Erstarrung. Danach müßten eigentlich auch die christlich-nationalen Arbeiter begreifen, daß die Arbeiter nicht gut tun, sich in Parteien zu spalten und um die Gunst des Mächtigen zu betteln, sondern daß sie einig und geschlossen zusammenstehen müssen, um sich ihr Lebensrecht zu erkämpfen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Berliner medizinische Fakultät zum Ärzte-Konflikt.

Die Universitätsprofessoren Dr. Passow, Dr. Orth und Dr. Krauß haben am Donnerstag dem Staatssekretär Dr. Delbrück eine Eingabe an den Reichsanwalt überreicht, in welcher die medizinischen Fakultäten ihre Sympathie mit der Ärzteschaft in ihrem gegenwärtigen Kampfe gegen die Krankenkassen aussprechen.

Kartell zur Förderung der Sozialreform.

Der „Machener Volksfreund“, ein Zentrumsblatt, macht den Vorschlag, die prinzipiell sich für die Sozialreform einsetzenden Organisationen mögen als Gegengewicht gegen das Leipziger Scharfmacherkartell der „Schaffenden Stände“ sich zu einem Kartell zur Förderung der Sozialreform vereinigen. Das Zentrumsblatt schreibt:

„Die Richtlinien des Kartells sind von selbst gegeben. Neben der tüchtigen und erfahrenen Geschäftsführung müßte das Hauptgewicht auf eine zielbewusste Propaganda gelegt werden. Wird so eine Zentrale von Hunderttausenden geschaffen, welche gewillt und entschlossen sind, der Sozialreform die Bahn freizuhalten, so wird andererseits das erreicht, was das „Kartell der Schaffenden Arbeit“ zu erstreben vorgibt: eine Annäherung der einzelnen Stände im erspriesslichen Schaffen für die Förderung und Hebung des Volksganzen.“

Wenn der Vorschlag des Zentrumsblattes ernst gemeint ist, wird er doch ein frommer Wunsch bleiben, solange die Zentrumsfraktion mit den Konservativen partiiert, die sich als parlamentarische Vertreter des Leipziger Scharfmacherkartells fühlen. Hiergegen müßte sich also die Zentrumspresse zunächst wenden.

Die ungünstige Biersteuer-Ordnung.

Der Bezirksausschuß hat die Biersteuerordnung der Stadt Berlin für ungünstig erklärt, besonders weil sie gegen die Gewerbeordnung und gegen die Gewerbefreiheit verstoßen soll. Etwa 150 Verwaltungsfreistatigkeiten sind gegen den Berliner Magistrat wegen der Biersteuerordnung eingeleitet worden, von welchen der Bezirksausschuß sechs besonders markante Fälle herausnahm und am Dienstag die Entscheidung fällte. Andererseits hat der Magistrat sieben- bis achthundert Strafmandate, die im ganzen über 20 000 Mark lauten, gegen Brauereidirektoren und Bierfahrer erlassen, die sich nach Ansicht des Magistrats gegen die Biersteuerordnung verfahren haben. Das Schöffengericht hat in den Fällen, in welchen Berufung eingelegt worden ist, die Entscheidung ausgesetzt. Gegen den Beschluß des Bezirksausschusses hat der Magistrat die Revision beim Oberverwaltungsgericht anhängig gemacht. — Die Entscheidung beeinflusst den Etat der Stadt Berlin in hohem Maße, denn die Biersteuer ist mit 1½ Millionen Mark in den Etat eingesezt worden.

Die Reichstagswahl in Köln-Land.

Das Mandat des Zentrumsabgeordneten Ruchhoff für ungünstig erklärt wurde, soll nach einer Meldung der „Kölnischen Volkszeitung“ am 17. Februar stattfinden. Der Kreis war bisher sichere Zentrumsdomäne. 1912 erhielt das Zentrum 33 400 Stimmen und errang mit 33 Stimmen die absolute Majorität über Liberale und Sozialdemokratie. Das Zentrum hat den Abgeordneten Ruchhoff wieder aufgestellt, während die Sozialdemokra-

tie am nächsten Sonntag zur Kandidatenfrage Stellung nimmt.

Im liberalen Lager scheint man sich trotz des Stimmenübergewichts seiner Sache nicht ganz sicher zu sein. Die „Kölnische Volkszeitung“ veröffentlicht an leitender Stelle einen Artikel aus Handwerkerkreisen, worin die Handwerker aufgefördert werden, schon im ersten Wahlgang für das Zentrum zu stimmen. Dann heißt es: „Das Mandat Köln-Land geht den bürgerlichen Parteien leicht verloren, wenn nicht das Zentrum im ersten Wahlgang siegt oder wenn nicht die Liberalen in der Stichwahl mit dem Zentrum gehen. Wir müssen also, falls unsere Organisationen bei der Hauptwahl Neutralität gegenüber den bürgerlichen Parteien proklamieren sollten, die ungewisse Gewißheit haben, daß im Falle einer Stichwahl die Liberalen mit dem Zentrum gehen; andernfalls könnte unsere Neutralität nicht dazu beitragen, das Mandat Köln-Land der Sozialdemokratie in die Hände zu spielen.“

Deutlicher kann sich nicht zeigen, daß die angeblich nationalen Handwerkerorganisationen nichts als liberale Anhängsel sind.

Material zum Terrorismusgeheiß.

In Bochum sitzt als Vertreterin vieler bekannter großer Zehngesellschaften die Deutsche Ammoniakvereinigung. Sie liegt jetzt mit ihrem Kunstbündel, dem schwefelsauren Ammoniak, zum Teil fest, weil die Badische Anilin- und Sodafabrik nach eigenem Verfahren das gleiche Produkt herstellt und billig auf den Markt wirft. Die Deutsche Ammoniakverkaufsvereinigung beschloß deswegen, den Händlern einfach das folgende vorzuschreiben: Jeder Händler hat schriftlich zu erklären, daß er seit dem November dieses Jahres nichts mehr von anderer Seite gekauft hat. Der ganze Bedarf, den ein Händler an schwefelsaurem Ammoniak bis zum Juli 1916 hat, muß er ausschließlich in Bochum decken. Bis Ende 1918 muß sich der Händler verpflichten, von allen Angeboten von schwefelsaurem Ammoniak, die ihm gemacht werden, der Ammoniakvereinigung Mitteilung zukommen zu lassen, damit sie eventuell das Angebot ausstecken kann. Die Bochumer Gesellschaft verlangt weiter von den Händlern, daß sie ihr Einbild in alle Bücher gewähren. Weiter wird verlangt, daß die Händler ähnliche Bestimmungen wieder ihren Abnehmern auferlegen. Das soll alles geschehen bei Strafe der Boykottierung, wenn der Händler renitent wird!

Ist das nicht eine Maßnahme, die allen erschwerten Terrorismus der Arbeiter in ihren Konsequenzen weit übertrifft? Warum schreibt die Rechte des Reichstages, warum verlangen die reaktionären Parteien und die Industriellen nicht Schutz gegen Syndikatsterrorismus? Ja, Bauer, das ist doch etwas ganz absolut anderes! Schutz gegen Industrieterrorismus verlangt man deswegen nicht, weil bekannt ist, daß es kein besseres Geschäft gibt, als das terroristische. Wenn die Arbeiter dafür sorgen, daß in ihren Reihen Solidarität geübt wird, dann ist das eben ein wirtschaftlicher Nachteil für die Unternehmer. Also, bleibt uns vom Hasse mit euren Redensarten von Moral und Sittlichkeit, ungestörte Geschäfte will man machen, deswegen verlangt man das Mittel eines Terrorschutzes, um den Zweck der Arbeiterorganisationszertrümmerung zu erreichen.

Besteuerung der Kohlen in Altenburg.

Nach einer überaus heftigen und langen Debatte wurde im Altensburger Landtag ein Gesetz über die Erhebung einer Abgabe vom Kohlenbergbau angenommen. Die Abgabe beträgt 2½ Pfg. für die Tonne.

Das Schicksal der Erjakassen.

Die Reichsversicherungsordnung sieht vor, daß neben den Orts-, Landes- und Betriebskrankenkassen auch freie Hilfskassen zugelassen werden können, falls der Antrag hierzu bis zum 31. Dezember 1913 gestellt ist. Der nationalliberale Reichstagsabgeordnete Marquardt hat nun jüngst eine Anfrage an den Reichsanwalt gerichtet, weshalb bisher noch keine Erjakasse durch das Reichsversicherungsamt zugelassen ist. Der Staatssekretär des Innern hat auf diese Anfrage eine schriftliche Antwort erteilt, in der er ausführt, daß bereits in den nächsten Tagen die Entscheidung für eine Anzahl solcher Erjakassen getroffen wird. Die Rechtslage der freien Hilfskassen gestaltet sich vom 1. Januar 1914 ab, nach den Darlegungen des Staatssekretärs, wie folgt:

„Bis zur Zulassung als Erjakasse, längstens bis zum 30. Juni 1914, bleibt die Bescheinigung in Kraft, so daß die Mitglieder der ehemaligen Hilfskasse außerhalb der gesetzlichen Krankenkasse bleiben.“

Sobald die Zulassung als Erjakasse erfolgt ist, erlischt die alte Bescheinigung, die Mitglieder treten in die gesetzliche Krankenkasse ein, sie selbst oder für sie ihre Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit haben aber noch bis zum zweiten Jahrtage der gesetzlichen Krankenkasse Zeit,

den Antrag auf Abnahme ihrer Rechte und Pflichten bei der gesetzlichen Krankenkasse zu stellen. Wird der Antrag nicht rechtzeitig gestellt, so sind die Mitglieder bis zum Beginn des nächsten Kalenderjahres mit Kündigungsfrist von einem Monat an die gesetzliche Krankenkasse gebunden und beitragspflichtig (§ 520 der Reichsversicherungsordnung).

Die vom Gesetze vorgesehene Frist bis zum zweiten Jahrestage muß als ausreichend angesehen werden. Eine Verlängerung dergestalt, daß etwa sämtliche Bestimmungen nach § 75a des Krankenversicherungsgesetzes, ohne Rücksicht auf den Tag der Zulassung des Versicherungsvereins auf Gegenseitigkeit als Ersatzkasse, bis zum 30. Juni 1914 gelten würden, kann nicht in Aussicht gestellt werden.

Die Reichstagswahl

im Wahlkreis Rosenberg-Löbau für den verstorbenen Reichsparteiler Zürn findet am 21. Januar statt.

Ärzte, Krankenkassen und Regierung.

Der Staatssekretär des Innern empfing gestern im Beisein des preussischen Handelsministers, des Landwirtschaftsministers und des Ministers des Innern die Herren Geheimen Medizinalräte Professoren Dr. Passow, Dr. Orth und Dr. Krauß von der Berliner Universität, welche namens der medizinischen Fakultäten der deutschen Universitäten der Regierung den dringenden Wunsch ans Herz legten, bei dem Streit zwischen Ärzten und Krankenkassen sich des ärztlichen Standes im Rahmen der bestehenden Gesetze wohlwollend anzunehmen. Mit den Vertretern der Fakultäten wurde das Für und Wider der Standpunkte der Krankenkassen und der Ärzte durchgesprochen und seitens des Staatssekretärs des Innern die Bereitwilligkeit erklärt, Ausgleichsverhandlungen zwischen den Ärzten und den Krankenkassen herbeizuführen, sofern beide Teile damit einverstanden seien. Es wurde den Vertretern der Fakultäten eine Skizze vorgelegt, die nach Ansicht der Regierung als Grundlage für solche Verhandlungen dienen könnte. Falls die Beteiligten bereit sind, in diese Verhandlungen einzutreten, müßte überall, wo es zu Vertragsabschlüssen zwischen Ärzten und Kassen noch nicht gekommen ist, zunächst mit Geltung vom 1. Januar 1914 ab, ein dreimonatiges Interimstitium auf der Basis der zwischen den Kassen und den Ärzten gegenwärtig geltenden Vereinbarungen geschaffen werden, damit Zeit zur Verständigung gewonnen wird. Die Vertreter der medizinischen Fakultäten übernahmen es, in diesem Sinne mit den ärztlichen Organisationen in Verbindung zu treten.

Zabern und die reichsländischen Parteien.

Zwischen allen Parteien des Landtags sollen, wie aus Straßburg berichtet wird, Verhandlungen über die Einreichung einer gemeinsamen Interpellation wegen der Haltung der Regierung in der Zaberner Affäre schweben.

Die russische Fleischzufuhr

Wie die Stadt Berlin einsteilen. Die städtische gemischte Deputation zur Beratung von Maßnahmen gegen die Lebensmittelteuerung beschloß, mit Rücksicht auf den derzeitigen hohen Preisstand von der Fortsetzung der Einfuhr russischen Fleisches Abstand zu nehmen und den Verkauf mit Beginn des nächsten Monats einzustellen.

Gegen die konservativen Gewaltpolitiker.

Gegen das Drängen der Konservativen nach einer Reichstagsauflösung schreibt die „Kölnische Zeitung“ in ihrer Abendausgabe vom Donnerstag: „Woher will die konservative Partei eine Parole für die nach einer Reichstagsauflösung notwendige Wahl nehmen? Will sie sich vielleicht erst eine gewaltig machen? Nie ist die Zeit für eine demokratische Massensuggestion günstiger gewesen als heute. Wer die Psychologie der Zeit aufmerksam studiert, weiß, daß von einer kleinen Oberschicht abgesehen, die Volksmassen noch unter dem Eindruck der letzten Reichstagsauflösung stehen. Es kommt hinzu die Wirkung der Depression, die die weidende Konjunktur mit all ihren Begleiterscheinungen in dem größten Teil des Volkes hervorruft. Damit wäre der Boden fest für die Saat der Demokratie, die mit der Parole Zabern und Lebensmittelwucher ihre skrupellose Agitation und Volkstänzelung treiben würde. Das Ergebnis der Wahl würde jedenfalls nicht den agrarischen Zwecken entsprechen. Es sei denn, daß die Konservativen mit nachmaligen Reichstagsauflösungen und wie Herr v. Lindenburg mit dem Verfassungskonflikt als Endzweck rechnen. Eine solche Delirio-Politik liege außerhalb jeder vernünftigen Beurteilung. Was im Augenblick unserem politischen Leben not tut, ist ein gemeinsames Zusammenarbeiten aller bürgerlichen Parteien zur Bewahrung der jetzt in Deutschland herrschenden politischen Erregung. Wer hier versagt und wie die „Deutsche Tageszeitung“ durch ihr Spiel mit der Reichstagsauflösung die Erregung weiter schürt, der dient nicht dem Wohle der Allgemeinheit, sondern arbeitet Hand in Hand mit der Sozialdemokratie. Das sollten sich die konservativen Gewaltpolitiker, selbst im Augenblick parteilastischer Verlegenheit, vor Augen halten.“

Schweiz.

Schweizerische Nationalrats. Die sozialdemokratische Fraktion des Schweizerischen Nationalrats hat gegen das Budget geklagt. Dieser Wendepunkt in der Geschichte der Schweizerischen Sozialdemokratie ist deshalb von Bedeutung, weil unsere Schweizerische Partei grundsätzlich auf dem Standpunkt steht, daß das Budget einer rein demokratischen Republik anzunehmen sei. Die Ratsmehrheit und in letzter Stunde noch vom Bundesratspräsidenten Leiter unserer Staatsfinanzen, Giuseppe Rotta, waren

gen aber unsere Fraktion zu dieser Stellungnahme. Ratsmehrheit und Bundesrat haben das sozialdemokratische Postulat der Einführung einer direkten Steuer als Grundlage der Militärlasten: nicht einmal als Material für Vorstudien entgegengenommen. Eine unheimliche Stille herrschte im Ratsaal, als daraufhin Genosse Sigg die kurze und scharfe Erklärung abgab, daß die Sozialdemokratie vor dem Volke die Verantwortung für diese Finanzpolitik nicht übernehmen kann, das Budget ablehnt und mit dem Postulat direkt vor das Volk treten wird, um es im gegebenen Moment in der Form einer Verfassungsinitiative über die Köpfe des Rates und der Regierung hinweg hinweg werden zu lassen. Die Totenstille war der Ausdruck des schlechten Gewissens der Ratsmehrheit, die Genosse Pfleger noch in letzter Minute vor der Abstimmung an ihre patriotische Pflicht, die Arbeiterschaft nicht von der staatlichen Mitarbeit auszuschließen, ermahnte. — Die Redeschlacht im Parlament ist nun geschlagen, jetzt geht es hinaus vor's Volk.

Rußland.

Gegen die russischen Gefängnisgruel. Der europäische Protest gegen die russischen Gefängnisgruel tut allmählich seine Wirkung. Allerdings hat er noch nicht vermocht, den russischen Liberalismus aus seiner Indolenz zu wecken und zu einem energischen Auftreten für die elementarsten Menschenrechte der politischen Gefangenen zu veranlassen. Aber die linken Gruppen in der Duma, die „Arbeitsgruppe“ und die Sozialdemokraten haben, unter Berufung auf den Protest der europäischen Öffentlichkeit, es doch durchgesetzt, daß die seit einem Jahr in der Kommission begrabene Interpellation wegen der Gruel in den Katorggefängnissen demnächst zur Erörterung gestellt werden soll. Wir sind zwar gewohnt, daß derartige Interpellationen in der Duma des Staatsreiches niedergebrellt und zurückgewiesen werden. Wir sind aber gespannt, ob ein so abgefügtes Verfahren sich auch jetzt als möglich erweisen wird.

Balkan.

England gegen die neuen Russenränte in der Türkei. Ueber die Frage des Militärkommandos in Konstantinopel schreibt der Londoner „Daily Graphic“: Wir stehen uns in diesem Streit soweit einzuziehen, daß wir mit unsern Ententegenossen an der Anfrage bei der türkischen Regierung teilzunehmen. Es ist nicht leicht, zu sagen, wie weit das die Freiheit unseres Handels beeinträchtigt. Aber der gemeine Mann wird sich des Gedankens freuen, daß unsere Hände noch frei sind. Wir können es uns in dieser Frage nicht leisten, Rußland blindlings zu unterstützen in der Voraussetzung, daß der Geist der Entente diese Unterstützung erheißt. Wir glauben nicht, daß die Entente eine so weittragende Bedeutung hat, und wenn es der Fall wäre, wären wir geneigt, sie zu widerlegen; denn wir haben unsere eigenen Interessen zu berücksichtigen, und diese sind weder mit einer Verkürzung der souveränen Rechte der Türkei vereinbar, noch mit dem Handel, der Rußland eine Vorzugsstellung am Bosphorus oder in Armenien gäbe. Die Auffassung Griens, sagt das Blatt, sei nicht, Partei zu ergreifen, sondern soweit wie möglich als ehrlicher Makler zu handeln. England befinde sich mit allen streitenden Parteien in bestem Einvernehmen; es sollte daher leicht sein, ein annehmbares Kompromiß vorzuschlagen. Es wäre wirklich ein Unglück, wenn man wieder zu der Zeit zurückkehrte, wo die großen europäischen Bündnisgruppen in einer Haltung gegenseitiger Feindschaft einander gegenüberstanden.

Aus Lübeck und Nachbargebieten.

Freitag, 19. Dezember.

Knuten-Dortel wagt Schule. In einem Vortrage im St.-Gertrud-Verein vertrat der Gefängnisgeistliche Pastor Müller die Auffassung, daß die Humanität in unseren Gefängnisanstalten in mancher Beziehung viel zu weit gehe und daß bei ganz renitenten und tohen Elementen die Prügelelaste wieder zur Geltung kommen solle. — Wenn diese Ausführungen von Knuten-Dortel oder einem seiner Gefinnungsgenossen gemacht worden wären, dann hätten wir uns nicht darüber gewundert; von den Leuten ist man ja nichts anderes gewohnt. Daß aber ein Pastor, ein Vertreter der christlichen Nächstenliebe, für die Einführung der Prügelstrafe in den Gefängnissen schwärmt, ist kennzeichnend und bedarf keines weiteren Kommentars.

Statistische Monatsübersicht über die Stadt Lübeck im November 1913. Lübeck hatte nach der Fortschreibung des Statistischen Amtes am 31. Oktober 1913 114 165 Einwohner. Im November kamen 91 durch Geburtenüberschuss und 240 durch Wanderung hinzu, jedoch unsere Einwohnerzahl um 331 größer wurde und am 30. November 114 496 (100 889) betrug. Die natürliche Bevölkerungsbewegung war in abgelaufenen Monat folgende (die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Vorjahr); es betrug die Zahl der

	Summe	auf 1000 Einwohner
Eheschließungen	81 (88)	8,61 (9,51)
Geburten	232 (201)	24,68 (21,70)
Sterbefälle	141 (123)	15,00 (13,28)

Die Geburten nahmen also gegen das Vorjahr um 31 und die Sterbefälle um 18 zu, die Eheschließungen dagegen um 7 ab. Die natürliche Bevölkerungszunahme belief sich darnach auf 91 (78) Köpfe. Unter den Geborenen waren 31 oder 13,26 % (26 oder 12,94 %) unehelich und 9 oder 3,88 % (11 oder 5,47 %) tot.

Das Alter der Gestorbenen belief sich in 26 (27) Fällen auf unter 1 Jahr und in 37 (21) auf über 70 Jahre. Todesursachen waren in 25 Fällen Krankheiten der Kreislauforgane, in 15 Fällen Krebs und in 12 Fällen Lungenschwindsucht. Anstehenden Krankheiten erlagen 7 Personen, davon starben 3 an Scharlach, 2 an Masern und je 1 an Keuchhusten und Typhus. Anzeigepflichtige Krankheiten wurden 85 gemeldet, 3mal Scharlach, 17mal Diphtherie, 5mal Masern und 4 mal Typhus. Gewalttätigen Todes starben 2 Personen und zwar 1 durch Totschlag und 1 durch Kindesmord. Die Wanderungsbewegung endete mit dem Gewinn von 240 Personen, 1330 Zuzügen, standen 1690 Abzügen gegenüber.

Personalien. Der Senat hat an Stelle des verstorbenen Privatmannes A. J. A. Meinde den Wohnungspfleger des St. Petrus Dr. med. A. E. Baepfer im Stadtteil Kurort und Seebad Travemünde zum Vertreter des zehnten Krei-

ses und an seiner Stelle den Malermeister K. J. H. Hargus baselst zum Wohnungspfleger gewählt.

Ärzte und Krankenkassen. Von Interesse für unsere Leser im Fürstentum dürfte folgende Verlautbarung der Ärzte sein:

Die Kassenärztliche Vereinigung für den Bezirk des Versicherungsamtes Fürstentum Lübeck macht hierdurch bekannt, daß am 31. Dezember 1913 alle Verträge mit den Orts-, Land-, Betriebs-, freien Hilfs- und Innungsstrassenärzten ablaufen und vorläufig nicht erneuert worden sind wegen der Weigerung der Krankenkassen-Zentralverbände, mit der Organisation der deutschen Ärzteschaft Verträge abzuschließen, welche den durch die Einführung der Reichsversicherungsordnung vom 1. Januar 1914 geschaffenen Verhältnissen gebührende Rechnung tragen. Aus dem Jahre 1913 ins neue Jahr übernommene Kranke werden auf Kosten der Kasse weiter behandelt werden. Die Ärzte sind verpflichtet, neue Kassenpatienten vorläufig unter folgenden Bedingungen zu behandeln: erster Besuch 3 Mk., folgende Besuche je 2 Mk., erste Beratung in der Sprechstunde 2 Mk., folgende Beratungen je 1,50 Mk., die übrigen Leistungen nach der Mindesttabelle der preussischen Gebührenordnung. Bescheinigungen werden nur gegen vorherige Bezahlung von 2 Mk. verabfolgt. Der Geschäftsabschluss.

Aus dieser Bekanntmachung ist manches interessant. Daß die Weigerung der Krankenkassen-Zentralverbände, Verträge abzuschließen, schuld sein soll an der ganzen Misere, glauben die Ärzte im Fürstentum doch wohl selbst nicht. Die Krankenkassen-Zentralverbände wollen nur gewisse Bestimmungen nicht in den Zentralverträgen aufnehmen, durch die die Kassen einmal vollständig den Ärzten ausgeliefert werden, wie z. B. die zwangsweise Einführung der freien Arztwahl mit Bezahlung nach Einzelleistung und zweitens wollen die Zentralverbände nicht mit dem Leipziger Ärzteverband allein abschließen, da alsdann auf die Nichtverbandsmitglieder der Ärzte ein Koalitionszwang in schärferer Form ausgeübt würde. Bei uns Arbeiter sagt man zu solchen Bestrebungen: Terrorismus. Aber etwas anderes leuchtet noch aus der Bekanntmachung der Ärzte hervor: Geld verdienen. In Lübeck lehnen die Kassenärzte jegliches Hand-in-Hand-Arbeiten mit den Kassen ab. Kassen kennen sie ab 1. Januar 1914 nicht mehr. Im Fürstentum kann man für Geld alles haben, sogar für ein ganz gewöhnliches Krankheits- resp. Gesundheitsattest braucht man „nur“ zwei Mark zu zahlen. Die Kassenverwaltungen wären nicht auf der Höhe, wenn sie den Mitgliedern oder den Kassen diese Ausgaben aufhalten würden. Die Krankentassenpraxis bringt den Ärzten durch die Sicherstellung ihrer Forderungen so viel Vorteile, daß das Ausschreiben eines einfachen Attestes, das meistens in den Sprechstunden geschieht, gar nicht ins Gewicht fällt. Hoffentlich ist das Versicherungsamt in Eutin aber so vernünftig und gestattet den Kassen im Fürstentum, für Arzt und Medizin den Mitgliedern eine Parentschädigung zu geben, wie es der § 370 der Reichsversicherungsordnung zuläßt. Dann kann das Mitglied sich bei einem Influenzangriff selbst seinen Tee brauen, braucht weder Arzt noch Medizin und — die ärztlichen Bäume wachsen nicht in den Himmel. Wie wir hören, beabsichtigt die Lübecker Ortskrankenkasse — veranlaßt durch den Beschluß des Ärzteverbandes, für Kassen nicht mehr zu arbeiten — vom 1. Januar ab die Familienhilfe aufzugeben. Man verleihe recht: Eine Kasse könnte den Lübecker Ärzten so viel Honorar bieten wie sie will, ab 1. Januar 1914 wird nicht mehr für Kassen beraten, das betrachten die Ärzte als ihre heiligste Pflicht. Arbeiter und Kassenmitglieder, merit es Euch, wenn man Euch die Familienunterstützung nimmt!

Der Arbeiter-Bildungsverein hat für den kommenden Sonntag im großen Saal unseres Gewerkschaftshauses zwei Veranstaltungen arrangiert, die lebhafteste Unterstützung der Arbeiterklasse verdienen. Nachmittags 3 Uhr findet ein Lichtbildervortrag für Kinder statt. Das Programm enthält eine Reihe durch prächtige Lichtbilder illustrierte Märchen, die jedes Kinderherz erfreuen. Auch der Weihnachtsstimmung unserer Kleinen ist durch Einlegung eines Weihnachtsmärchens entgegengekommen. Der Preis dieser Veranstaltung stellt sich auf 10 Pf. — Abends 8 Uhr findet ein humoristisch-satirischer Unterhaltungsvortrag statt. Vortragender ist hier, wie bei den Kindern, Genosse Max König aus Dresden, der schon wiederholt in Lübeck erfolgreich gewirkt hat. Das Programm, das morgen im Informativteil veröffentlicht wird, enthält eine Anzahl humoristischer und satirischer Rezitationen, sowie über 150 Lichtbilder aus den besten Werken von Wilhelm Busch. Es steht also ein äußerst genurreicher Abend bevor. Da der Eintrittspreis nur 20 Pf. beträgt, so darf wohl auf einen zahlreichen Besuch gerechnet werden.

Die Weihnachtsausstellung von empfehlenswerten Büchern, Jugendbüchern, Gesellschaftsspielen und vom Zentralbildungsausschuß empfohlenen Bildern im Gewerkschaftshaus ist bis jetzt von einer großen Anzahl Genossen und Genossinnen besichtigt worden. Dieselbe hat das lebhafteste Interesse erweckt und allgemein Anklang gefunden. Da die Ausstellung nur noch am morgigen Sonnabend ab 7 Uhr und am Sonntag ab 4 Uhr nachmittags geöffnet ist, empfehlen wir allen denjenigen, welche dieselbe noch nicht besichtigt haben, angelegentlich den Besuch derselben.

b. Schöffengericht am 18. Dezember. Das Berufsgeschehen des Arztes. In wiederholter längerer Sitzung verhandelte das Schöffengericht gegen einen fleißigen Arzt, der einem Patienten gegenüber das Berufsgeheimnis dadurch gebrochen haben sollte, daß er sich nach den Schicksalsverhältnissen eines anderen Patienten erkundigte. Der Arzt wurde nach seiner Angabe dazu gezwungen, weil sowohl der junge Kaufmann wie die betr. Krankenkasse sich weigerte, die auf 79 Mk. lautende Rechnung zu bezahlen. Wir haben früher ausführlich darüber berichtet und wollen nur wiederholen, daß der junge Herr während seiner wiederholten Kur außerst sorgsame und angeleglich überflüssige Untersuchungen verlangte, die sich sonst nur Privatpatienten leisteten. Die Kasse würde diese gar nicht bezahlen. Dem Kaufmann behagte weder die erste allgemeine, noch die zweite spezialisierte Rechnung, er legte sie dem Arzt auf den Schreibtisch mit dem Bemerkten, er bezahle sie nicht, der Arzt möge sich an die Kasse wenden. Diefen wurde die Geschichte denn doch zu bunt, er wandte sich an die Vertragskommission, die ihn aufforderte, den Patienten zu verklagen. Dies geschah auch, und der junge Herr mußte am nächsten Ersten den größten Teil seines Gehaltes bei der Kasse einzahlen. Nun traf er in Hamburg einen früheren Geschäftskollegen, der ihm mitteilte, er habe auf dem Tisch des Arztes die Rechnung liegen sehen und dieser habe auch von seiner Krankheit gesprochen. Flugs ging der junge Mann hin und denunzierte den Arzt bei der Staatsanwaltschaft wegen Verletzung des Berufsgeheimnisses. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Kaufmann von seinen wiederholten Krankheiten Kollegen und Kollegen keinen Schluß gemacht habe, so daß nicht mehr viel preisgegeben war. Auf welchen „Fall“ diese Verletzung auftrifft, konnte sich der Kaufmann selbst nicht mehr recht entsinnen. Der Staatsanwaltschaftsvertreter beauftragte wie in der ersten Verhandlung 100 Mk. Geldstrafe. Das Gericht war der Ansicht, daß nach all dem Vorgekommenen von einem

weheimsicht nicht mehr die Rede sein könne, es sei auch nicht mehr festzustellen, ob der Angeklagte oder der Zeuge zuerst über den anderen gesprochen habe. Uebrigens sei der Arzt berechnigt gewesen, sich nach den Gebaltsverhältnissen zu erkundigen, da er nicht mehr wußte, wie er überhaupt zu seinem Gelde kommen sollte. Aus diesem Grunde sei der Angeklagte freizusprechen. — **Gelogenheit macht Diebe.** Der Arbeiter F. wollte in einer Wohnung ein Glas Wasser fordern. Da im Augenblick niemand vorhanden war, der dem Wunsch willfahren konnte, begnügte sich der Durstige mit einem Tackel, das am Nagel hing. Urteil 3 Wochen Gefängnis. — **Neuherst Liebedürftig** ist ein junges ansprechendes Mädchen, das im vorigen Monat aus dem Arbeitshaus entlassen war und alsbald wieder auf den Strich ging. Während des Zwangsaufenthalts war das Mädchen zweimal ausgegriffen und hatte die Freistunden zu angenehmen Stunden in „Gesellschaft“ verbracht. Da jenes Gewerbe nur mit polizeilicher Erlaubnis gestattet ist, wurden drei Wochen Gefängnis ausgesprochen. Von der beantragten wiederholten Ueberweisung wurde diesmal abgesehen, um Besserungsgelegenheit zu geben. Ja, nicht alle hübschen Fräulein begleitet das Glück der Gräfin „Pussy“, die ihr Verlangen ohne staatlichen Zwangsarbeit nachweis die Galante spielen konnte. — **Ein netter Bräutigam** ist der Kellner K., der seiner Braut ererbte Andenken, Ringe, Broschen, Nadelstiche usw. wegnahm und ins Pfandhaus schleppte. Er wollte angeblich das Verfügungsrecht so lange darüber haben, bis die Braut aus dem Gefängnis kam. Es handelt sich um eine Frau, die wegen § 218 eine längere Freiheitsstrafe erhielt. Diese ist doppelt gestraft, sie ist nicht nur die Andenken los, sondern wird von dem Berehrer ein bleibendes „Andenken“ behalten. Gegen den Dieb wurden 3 Wochen Gefängnis beantragt, doch wurde die Verhandlung ausgesetzt und der Angeklagte in Haft gehalten, da er sich auf einen Brief beruft, der erst noch herbeigeschafft werden soll.

Wachtung Tischler! Die von der Tischler-Zunungskrankenkasse für den 23. Dezember angelegte Wahl von Ausschussmitgliedern findet nicht statt. Da gegen die von den Gesellen aufgestellte Ausschussliste keine Gegenliste aufgestellt ist, so gilt diese ohne weiteres als gewählt.

Konkurrenzöffnung. Ueber das Vermögen des Kaufmanns H. F. W. Warnede, alleinigen Inhabers der Firma Lübecker Butter-, Kaffee- und Tee-Haus, Friedrich Warnede in Lübeck, Breitenstraße 1/5, ist am 17. Dezember 1913, nachmittags 6.30 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet und der Rechtsanwalt Dr. Landau zum Konkursverwalter ernannt worden.

Handelsregister. Am 18. Dezember 1913 ist eingetragen: 1. bei der Firma Hans Sack, Lübeck: Jetztiger Inhaber: G. C. H. Reinboth, Kaufmann in Lübeck. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann Reinboth ausgeglichen; 2. bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma J. A. Wolpmann, Lübeck: Die Vornamen des persönlich haftenden Gesellschafters Kall heißen richtig A. J. C.; 3. bei der Firma Traven-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, Lübeck: Die am 22. Februar 1913 beschlossene Kapitalerhöhung um 22 500 Mk. ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 22 500 Mk.

Sterblichkeitsstatistik. In der Woche vom 30. November bis 6. Dezember sind nach den Veröffentlichungen des Kaiserl. Gesundheitsamtes von je 1000 Einwohnern, auf das Jahr berechnet, als gestorben gemeldet in: Aachen 12,5, Altona 12,2, Augsburg 20,1, Barmen 7,3, Berlin 12,5, Berlin-Schöneberg 12,4, Berlin-Wilmersdorf 5,8, Bochum 14,2, Braunschweig 11,1, Bremen 10,5, Breslau 16,6, Kassel 11,3, Charlottenburg 11,6, Chemnitz 13,3, Köln 11,4, Krefeld 9,0, Danzig 16,7, Dortmund 12,0, Dresden 11,9, Duisburg 15,7, Düsseldorf 11,2, Elberfeld 14,9, Erfurt 6,3, Essen 11,8, Frankfurt a. M. 9,5, Gelsenkirchen 12,3, Halle 17,3, Hamburg 14,4, Hamburg 12,9, Hannover 8,5, Karlsruhe 10,5, Kiel 10,1, Königsberg 14,4, Leipzig 13,2, Lübeck 11,8, Magdeburg 14,3, Mainz 13,8, Mannheim 9,1, Wülheim a. d. R. 8,8, München 15,0, Neufahrn 8,5, Nürnberg 11,5, Pflaun i. B. 13,5, Posen 20,3, Saarbrücken 12,4, Stettin 13,1, Straßburg 12,9, Stuttgart 11,8, Wiesbaden 14,3, London 12,7, Paris 15,0, Wien 13,0.

pb. Kindesmord? Am Sonntag, dem 14. d. Mts., gegen 1 Uhr nachmittags ist in der Trave, in der Nähe der Quarantäneanstalt, die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden worden, welche nach ärztlichem Befunde bei der Geburt gelebt hat, und durch Erschicken den Tod gefunden haben dürfte. Personen, die sachdienliche Angaben zur Ermittlung der Mutter zu machen vermögen, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminal-Polizei zu melden.

pb. Aus Furcht vor Strafe entfernte sich ein 19 Jahre altes Dienstmädchen am 10. d. Mts. aus seiner Wohnung, und irrte planlos im Freien umher, bis es gestern (18. d. M.) vormittags am Wege nach Vorwerk, ermattet und im hilflosen Zustande, von Passanten angetroffen wurde. Diesen Leuten, welche sich seiner annahmen, erzählte es unwahrer Weise, es sei von einem Manne überfallen worden. Die herbeigeeilte Kriminalpolizei stellte alsbald den wahren Sachverhalt fest. Das durch Kälte und Entbehrungen auf das

Neueste erschöpfte Mädchen mußte dem Allgemeinen Krankenhaus zugeführt werden.

pb. Fahrrad Diebstahl. Am 18. d. Mts. abends gegen 6 1/2 Uhr ist vor einem, an der Fischstraße belegenen Restaurant, ein fast neues Fahrrad Marke „Trave“, mit schwarzem Gestell, gelben Felgen mit schwarzen Streifen, gerader Lenkstange mit kleiner Glocke gestohlen worden. Glocke und Rahmenbau trugen die Bezeichnung „Julius Schulz, Lübeck“. Das mit einer Dellelaternen versehene Rad trug die vom Polizeiamt gelieferten Erkennungsnummern 2197.

pb. Vor Taschendieben wird gewarnt. Vor einem Schaufenster von Rudolph Karstadt ist am 18. d. Mts. gegen 8 1/2 Uhr, einer Dame eine schwarze Lederhandtasche mit 75 Mark Inhalt mittels Absteckens der Trageriemer gestohlen worden. Dem Publikum wird ganz besondere Vorsicht vor Taschendieben empfohlen.

pb. Wem gehört das Spartassenbuch? Auf dem hiesigen Bahnhof wurde ein Sparbuch der Spar- und Leihkasse in Oldenburg i. S. lautend auf den Namen „Agathe Severin, geb. Bumann, Hamburg“ gefunden. Der Eigentümer kann es im Bureau der Kriminalpolizei abholen.

Neues Stadttheater. Aus dem Theaterbureau schreibt man uns: Aus der Umgegend Lübecks sind so viele Anfragen an das Stadttheater gerichtet worden, ob zur Weihnachtszeit für die zahlreich in Lübeck anwesenden Fremden nicht „Die Kuno-Königin“ gegeben werden könnte, daß sich die Direktion entschlossen hat, diesen Wünschen zu willfahren und diese zugkräftige Operette auf Sonntag, den 21. Dezember, zum letztenmal als Sonntagsvorstellung anzuführen. — Am Dienstag, dem 23. Dezember, kommt „Die Walfäre“ zur Wiederholung. — Für die Weihnachtsfeierzeit ist folgender Spielplan in Aussicht genommen worden: Am 1. Feiertage findet eine Neueinstudierung des „Tannhäuser“ statt, mit Fr. Offenberg und Fr. Schmidt und den Herren Schöffel, de Garmo, Schubert und Kollwitz in den Hauptrollen. Am 2. Feiertage geht die überall erfolgreich gegebene Operette „Der lachende Chemann“ erstmalig in Szene und am 3. Feiertage wird, vielfachen Wünschen aus dem Publikum entsprechend, „Mignon“ gegeben werden. An allen drei Weihnachtstagen findet nachmittags eine Aufführung des Weihnachtsmärchens „Rumpelstilzchen“ statt, mit den Damen Suespeden, Wall und Sindlinger und den Herren Schweisguth, Verch und Pauly in den Hauptrollen. Auf die von Fr. v. Kooch einstudierten Ballettinszenen sei nochmals hingewiesen. Unter ihnen verdient hauptsächlich ein Affenreigen, der auf „fliegenden Holländern“ ausgeführt wird, besondere Beachtung und wird den Jubel der Kinderwelt erregen.

Sänglingsfürsorgekette 1, Kahlhorststraße 31/33. Am Mittwoch, den 24. und 31. d. Mts. fällt die Sprechstunde aus. Nächste Sprechstunde am Montag, dem 29. d. Mts.

Secrecy. Wachtung Parteigenossen! Die Parteiverammlung findet Umstandehalber nicht am Sonnabend, sondern am Sonntag, 21. Dezember, abends 8 Uhr beim Gastwirt Wendt statt.

Cutin. Ein Boykottkampf. Ueber das Lokal von Paul Schröder, „Zum deutschen Hause“, Kielerstraße, ist der Boykott verhängt worden, nachdem uns daselbe plötzlich zur Abhaltung von Versammlungen verweigert worden ist. Der Grund soll darin zu erblicken sein, daß der Wirt jetzt, nachdem Cutin Garnisonstadt geworden ist, Schädigungen befürchtet, wenn er sein Lokal der Arbeiterschaft noch fernerhin zur Verfügung stellt. Da alle eingeleiteten Verhandlungen scheiterten, haben Partei und Gewerkschaften über das Lokal den Boykott verhängt. Pflicht der Arbeiterschaft ist es nun, diesen Boykott strikte durchzuführen und das Lokal bei Tanzvergünstigungen, Versammlungen und auch im Tagesverkehr gänzlich zu meiden. Ein Boykottbrecher steht mit einem Arbeitswilligen auf gleicher Stufe; auch er vertritt die Interessen seiner Klasse. Für ganz selbstverständliches halten wir es, daß die auswärtigen Arbeiter- und sonstigen Vergünstigungsvereine ebenfalls bei Ausflügen das Lokal von Paul Schröder meiden und die hiesige Arbeiterschaft dadurch in ihrem Kampfe wirksam unterstützen. Nebst Solidarität!

Hamburg. Ein Presslinder. Der verantwortliche Redakteur des „Hamburger Echo“, Genosse Peterson, hatte sich am Donnerstag vor der Strafkammer in Hamburg wegen zweier Artikel zu verantworten. In dem ersten Artikel war ein Urteil des Marinekriegsgerichts in Wilhelmshaven kritisiert worden, weil dieses Gericht einen Matrosen, der sich weigerte, sich Blut abzapfen zu lassen, zu Strafe verurteilt hatte. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Redakteur 3 Monate Gefängnis. Das Gericht erkannte auf 800 Mark Geldstrafe. Im zweiten Falle handelt es sich um eine Betrüchung über Soldatenmishandlungen. Es wurde konstatiert, daß die Soldatenmishandlungen an Zahl vielleicht nachgelassen, an Bestialität aber ganz bestimmt zugenommen haben. Wegen dieses Artikels wurde auf 600 Mk. Geldstrafe erkannt.

Neustadt. Feuer. Die Drei-Wohnungs-Etage des Tischlermeisters Feig wurde ein Raub der Flammen. Die Bewohner retteten nur das nackte Leben.

Wilhelmshaven. Weihnachtsstimung auf der Reichswerft. Abzüge vom Arbeitsverdienst in Höhe eines ganzen Tagelohnes sind auf der Reichswerft Wilhelmshaven nichts Ungewöhnliches. Vor einigen Tagen schon wurde vom Schiffsbauereffort dieser Werft eine Verfügung erlassen, nach welcher derjenige Arbeiter mit dem Verlust eines Tagesverdienstes bestraft wird, der es verläßt, seine Mitteltätpapiere an einem bestimmten Tage der Kesserverwaltung vorzulegen. Dieselbe Verwaltung hat jetzt folgenden Tagesbefehl erlassen:

Die Lohnzahlung für die 38. Lohnperiode findet am Mittwoch, dem 24. ds. Mts., mittags 12 Uhr, statt. Sämtliche Arbeiter haben sich nach Empfang des Geldes sofort wieder an ihre Arbeitsplätze zu begeben. Nichtbefolgung dieses Befehls wird mit neun Stunden Lohnabzug bestraft. gez. Schirmer.

Also wieder eine horrend hohe Strafe für eine Lappalie; ein fühlbarer Schlag auf den schlappen Magen des Arbeiters — noch dazu am Vorabend des christlichen Weihnachtsfestes. In der Reichstagsitzung vom 3. März 1913 meinte der Staatssekretär v. Tirpitz auf die Kritik unseres Genossen Brandes über die Verhältnisse der Arbeiterverhältnisse: „Ja, meine Herren, ich möchte einmal fragen, was wir wohl tun müßten, um keine Kritik von dem Herrn Vorredner zu hören!“ Nun, Herr Staatssekretär, sorgen Sie u. a. dafür, daß solche draconischen Strafanordnungen und Strafen, die in gar keinem Verhältnis zu dem Vergehen stehen, endlich aufhören.

Güstrow. Geständiger Mörder. Der am Dienstag wegen Mordes vom Schwurgericht in Güstrow zum Tode verurteilte Arbeiter Karl Busch, der noch bis zum letzten Moment die Tat leugnete, hat seinem Verteidiger und dem Staatsanwalt eine Geständnis abgelegt.

Kugelhav. Gerettet. Die neun vermischten Leute von der bei Vorwerk getrandelten Bark „Amazona“, die man ertrunken wähnte, sind nach jetzt eingegangenen Meldungen gerettet worden, so daß sich also die ganze Besatzung in Sicherheit befindet.

Oldenburg i. Gr. Ärzte und Kassen. Der Verband der Ortskrankenkassen des Herzogtums Oldenburg nahm in einer außerordentlichen Vorstandssitzung der angeschlossenen Kassen zu den Differenzen mit den Ärzten und den Krankenkassen Stellung. Nach den Berichten der einzelnen Kassen hat überall eine Verhandlung mit den Ärzten stattgefunden, die jedoch zu keinem Resultat geführt haben mit Ausnahme bei der Augustfehner Krankenkasse, wo ein Vertrag zustande gekommen ist. Die Kassen haben bei den Verhandlungen in materieller Hinsicht Zugeständnisse gemacht. Die Ärzte haben sich überall auf den Standpunkt gestellt, daß Verträge von ihnen erst endgültig abgeschlossen werden können, wenn dazu eine Genehmigung von ihrem Hauptverband vorliegt. Damit tritt mit dem 1. Januar bei allen Krankenkassen des Herzogtums eine vertraglose Zeit ein. Die Kassen werden sich nun an das Oberverfürsorgeamt wenden, um die Genehmigung einzuholen, an Stelle des Arzthonorars ein erhöhtes Krankengeld zu zahlen.

Bremen. Die Bürgererschaft hat am Mittwoch ein Gesetz betreffs Krankenversicherung der Dienstboten angenommen. Die Agrarier beantragten einen Bericht einzufordern, um die Schaffung einer Landkrankenasse zu ermöglichen. Genosse Rhein gab zwar seine Zustimmung zu dem Gesetz kund, beantragte aber, daß das Sterbegeld höher gesetzt werde. Unser Redner wandte sich gegen die Agrarier, die durch Schaffung einer Landkrankenasse geringere Beiträge für ihre Dienstboten entrichten wollen. Die Hamburger Einrichtungen, die für die Dienstboten ungenügender sind, habe erfreulicherweise Bremen nicht nachgemacht. Den Antrag des Senats, den Landwirten zu gestatten, ihre Dienstboten bei Erkrankung die volle Unterstützung aus eigenen Mitteln zu decken und sie nicht zu versichern, beantragte er abzulehnen. Der Antrag der Agrarier und des Senats wurden angenommen, der sozialdemokratische Antrag abgelehnt. — Die Wahlzeit der Bürgererschafts wahlen um eine Stunde zu verlängern, wurde durch einen Antrag der Fortschrittler gewünscht; die Deputation lehnte diesen Antrag ab und die Mehrheit der Bürgererschaft war damit einverstanden. Genosse Donath nannte das bremische Wahlrecht miserabel, was als ungehörig zurückgewiesen wurde. Unsere Liberalen wollen an unserem Wohlstandswahlrecht nichts geändert wissen, sogar nicht einmal als miserabel soll es bezeichnet werden dürfen. — Der Verkauf von Staatsgrund an Bauvereine gab dem Genossen Henke Gelegenheit, die bremische Wohnungsnot zur Sprache zu bringen. Unser Redner wies besonders darauf hin, daß der Staat Arbeiterwohnungen auf eigene Rechnung erbauen müsse. Der Erwerb eines eigenen Hauses sei dem Arbeiter nicht zu empfehlen, da er nur noch mehr ausgebeutet werden würde. Er trat den bürgerlichen Rednern entgegen, die eine Wohnungsnot bestritten und wies besonders darauf, daß durch die Verteuerung der Straßenbahnfahrten die Wohnungsnot noch vergrößert werde.

Verantwortlich für die Rubrik „Lübeck und Nachbargebiete“ und die mit P. L. gezeichneten Artikel: Paul Löwig, für den gesamten übrigen Inhalt Johannes Stelling. Verleger: Th. Schwart Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Für den Weihnachtsisch
empfehle ich in großer Auswahl:
Damenwäsche, Schürzen
Korsetts,
Strümpfe, Handschuhe,
gestr. Damen- u. Herren-
Waffen,
Kormal-Unterzeuge
Neu eingetroffen:
Spielwaren
aller Art. 9750
Beachten Sie bitte mein
Schaufenster.
Ernst Berndt
Stockelsdorf

Als praktische Weihnachts-Geschenke
empfehle:
Herren-, Damen- u. Kinder-Schnürstiefel
in Vogelfuß und Chevreau.
Hausschuhe, Pantoffel, Kamelhaarschuhe
in allen Preislagen.
Weiß, gelbe u. graue Turnschuhe v. 90 Pf. u. 1.75 Mk. an.
Schuhmacher H. P. C. Schleich, Schuhmacherstr. 31
9757)
Rote Rabattmarken.
Ba. ger. fetter Speck bei Abnahme von 4 Pfund **pro Pfd. 85 Pfg.**
Kleine Rauchhüfte p. Pfd. 100. — **Get. Mettwurst u. Leberwurst 90. —**
Wb. Schmalz b. Abn. v. 2 Pfd. 80. — **Preßw. u. Braunschweiger 80. —**
Schlammw. 90. — **Kuheuter, Spezialität Pfd. 65. —**
Die Blumen (9727) 75. — Schweinebraten 80. —
Ba. ger. Schweinsbraten ohne Knochen **pr. Pfd. 85 Pfg.**
Karl Lahrtz M. Lahrtz, Böttcherstr. 14/16.
vormals
Empfehle zum Weihnachtsfeste: (9759)
Zigarren, Zigaretten, Kau- u. Rauchtabak
Carl Dose, Zigarrenfabrik, Cloxinststraße 16.

Uhren, Goldwaren, Silberwaren, Verlobungsringe
in nur reeller Ware bei billigster Preisberechnung empfiehlt
Willi Westfeling
32 Holstenstrasse 32
Regenschirme für Damen und Herren
Spazierstöcke
Herrenhüte, Mützen
Mützen für Knaben und Mädchen empfiehlt (9719)
Walter Stalbohm
Huxstraße 26.
Rote Lubeca-Marken.
Ausführung jedl. Klempnerarbeit
Anlage von Gas- und Wasserleitungen. Reparaturwerkstatt.
F. Stamer, Klempnermeister,
St. Annenstraße 18. (9701)

Zigarren,
nur Qualität in reizenden Präsentkisten, à 1.50, 1.75, 2.00, 2.50 bis 8.00 Mk. empfiehlt
Ernst Voss,
Große Burgstraße 59. (9748)
Stofffleisch (9745)
Seberwurst
Knackwurst
Brotwurst
Heinr. Viereck, Sünderstraße 96.
Adolf Hübner,
Uhrmacher,
Fünfhäuser 13
empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Arten
Uhren, Gold- u. Silberwaren.
Billigste Preise. Reelle Garantie.
Rote Rabattmarken. (9712)

Holstenhaus

G. m. b. H. Lübeck Holstenstraße

Weihnachts-Verkauf!

Praktische, besonders für Weihnachts-Geschenke geeignete Artikel, sind enorm billig zum Verkauf gestellt:

Schuhwaren

Damen-Schnürstiefel
bewährte Fabrikate in den neuesten Formen
5²⁵ 5⁹⁵ 6⁷⁵ 7⁵⁰ 9⁵⁰
Ein Gelegenheitsposten
Elegante Damen-Halbschuhe
in Chevreau und Chevrolin,
schicke Derby-Formen mit Lackkappe . . . 4⁹⁵

Unsere Spezial-Marke
„COLUMBUS“
Eleganter
Damen- und Herren-Stiefel
aus Chevreau und Boxkalf, erstklassige Luxusausführung
10⁵⁰ und 12⁵⁰

Herren-Schnürstiefel
erprobte Qualitäten in modernen Formen
5²⁵ 6⁵⁰ 7⁵⁰ 8⁷⁵ 9⁷⁵
Ein Gelegenheitsposten
Herren-Derby-Schnürstiefel
in Chevreau und Rindbox mit und ohne
Lackkappe 6⁷⁵

Kinder-Schnürstiefel
Kamelhaar-Hausschuhe
Imitation mit Filz- und Spallledersohle
Kinder 95³ Damen 1²⁵ Herren 1⁶⁵

Leder-Hausschuhe
schwarz und farbig, warm gefüttert
Herren 2⁹⁵ Damen 2³⁵

Gummi-Schuhe
vorzügliches Fabrikat
Kinder 1⁶⁵ Damen 1⁹⁵ Herren 2⁴⁵

Teppiche - Decken - Gardinen

Abgepaßte Gardinen
erprobte Relief- und Mako-Qualitäten
weiß, creme und elfenbein
Fach 2 Schals
1⁹⁵ 2⁷⁵ 4⁰⁰ 5⁴⁵ bis 20⁰⁰
Portieren
2 Schals und Querbehang
Kochelleinen 10⁵⁰ 6⁷⁵ 4⁵⁰
und Leinennachahm.
Tuch- u. Filztuch 12⁰⁰ 8⁵⁰ 4⁷⁵
in allen Farben
Rips u. Gobelin 19⁷⁵ 16⁷⁵ 13⁵⁰
moderne Ausführung
Divan-Decken Phantasie, Mokette
und Gobelin 4⁵⁰ 8⁷⁵ 12⁵⁰ 18⁷⁵ bis 32⁰⁰
Tüll-Bettdecken 1- und 2-bettig
2⁵⁰ 4⁰⁰ 6⁷⁵ 10⁵⁰ bis 36⁰⁰
EIN POSTEN
China-Ziegenfelle weiß, grau
und gelärbt
ca. 50x175 cm
Reg. bis 14.50.4. durchweg 10⁵⁰

Deutsche Teppiche
bewährte Fabrikate in neuester Ausmusterung.
Größe ca. 135x200 cm ca. 170x235 cm ca. 200x300 cm
Axminster 5⁵⁰ bis 19⁵⁰ 13⁵⁰ bis 45⁰⁰ 21⁵⁰ bis 69⁰⁰
Velour 14⁵⁰ bis 19⁵⁰ 26⁰⁰ bis 36⁰⁰ 38⁵⁰ bis 58⁰⁰
Bouclé 15⁰⁰ 18⁵⁰ bis 36⁰⁰ 22⁰⁰ bis 54⁰⁰
Tapestry 11⁵⁰ 18⁷⁵ 27⁵⁰
EIN GELEGENHEITSPOSTEN
Perser-Teppiche (imit.)
Größe ca. 140x190 6²⁵ doppelseitig
ca. 170x240 9⁷⁵ Größe ca. 200x300 15⁵⁰
Linoleum-Teppiche ca. 130x200 5⁵⁰ ca. 200x300 14⁵⁰
Linoleum-Läufer 60-67 cm breit Meter 1²⁰ 95³
Bettvorleger Axminster, Tapestry und Velour 4⁷⁵ 3²⁵ 2⁴⁰ 1⁷⁵ 1²⁰
EIN GELEGENHEITSPOSTEN
Tapestry-Bettvorleger
doppelseitig mit und ohne Fransen Besonders billig 95³

Tisch-Decken
Tuch und Filztuch 10⁵⁰ 5⁵⁰ 2¹⁰
reich bestickt
Gobelin und Phantasie 12⁵⁰ 8⁷⁵ 3²⁵
moderne Ausmusterung
Kochelleinen 12⁷⁵ 6⁵⁰ 3⁰⁰
mit Applikation u. Stickerei
Plüsch und Mokette 14⁵⁰ 8⁷⁵ 6⁵⁰
einfarb. gaufrirt od. gemust.
Reise-Decken Mohai, Sealskin
und Kamelhaar
6⁰⁰ 11⁵⁰ 19⁵⁰ 24⁰⁰ bis 36⁰⁰
Schlaf-Decken Kamelhaar, Wolle und
wollgemischte Qualität
2⁹⁵ 4⁵⁰ 7⁵⁰ 10⁷⁵ bis 28⁰⁰
Barchent-Betttücher weiß und bunt
1²⁰ 1⁵⁰ 1⁹⁵ 2⁴⁵ 2⁸⁵
EIN GELEGENHEITSPOSTEN
Angora-Felle weiß und gold
Regulär bis 18.00.4.
Serie I 12⁵⁰ Serie II 7⁵⁰ Serie III 4⁸⁰

Für die Festtage!

Lebensmittel bester Qualität zu enorm billigen Preisen:

Lebende Holst. Karpfen Pfund 1.10 95 ³ 80³
Hafer- Mast-Gänse Pfund Netto 68³
Prima Suppenhühner Stück 2.25 u. 2⁰⁰
Frisches Fleisch vom Lübecker Schlachthof: 1a. junges Rindfleisch Pfd. 75³ Bratenstücke Pfd. 90 ³ 1a. kernf. Schweinefleisch Pfd. 80³ Bratenstücke Pfd. 90 ³ 1a. Mastkalbfleisch Pfd. 90³ Bratenstücke Pfd. 100 ³ 1a. jg. Hammelfleisch Pfd. 80³ Bratenstücke Pfd. 100 ³

Delikatessen

Zucker gemahlen Pfund 21 ³	Wellenmehl Pfund 20 ³ 17 ³
Kaiser-Anzugmehl Pfund 22 ³	Rosinen ohne Kern (Sultaninen) Pfd. 72 ³
Sukkade Pfund 75 ³ Zitronat Pfund 65 ³	Korinthen Pfund 32 ³
Frucht-Essenzen Flasche 5 ³	Vanille Stange 5 ³
Backmehl mit Gewürz Paket 40 ³	Backpulver 10 Pakete 45 ³
Pommersche Gänserollbrust . Pfund 2.00	Gänsebrust mit u. ohne Knoch. Pfund 1.20
Gänsekeulen, geräuchert . . . Stück 85 ³	Rollschinken, Pariser Art . . . Pfund 1.80
Teewurst Pfund 1.50	Zervelatwurst Pfund 1.60
Schinkenwurst Pfund 1.60	Zwiebelleberwurst Pfund 90 ³
Delikateleberwurst Pfund 1.40	Hausmacher-Leberwurst Pfund 1.40
Hildesheimer Leberwurst . . . Pfund 1.20	Thüringer Blutwurst . . . Pfund 80 ³ 60 ³
Diverse Reuladen Pfund 1.40	Schweinsbacken ohne Knochen Pfd. 95 ³
Schweinsköpfe Pfund 65 ³	Rauchstücke Pfund 1.00
Kasseler Rippe Pfund 1.15	Reisteiner Landschinken . . . Pfund 1 ²⁵

Butter und Käse

Feinste Melerelbutter . . . Pfd. 1.40 1.25	Schweineschmalz garant. rein Pfd. 76 ³
Bratenschmalz Pfd. 60 ³	Palmitin 1-Pfund-Paket 75 ³
Tilsiter Käse Pfd. 80 ³ 60 ³ 50 ³	Schweizerkäse Pfd. 1.00 80 ³
Holländer Käse Pfd. 1.00	Gorgonzola-Käse Pfd. 1.40
Parmesankäse Pfd. 1.30	Roquefort-Käse Pfd. 1.80
Franz. Gervais Stück 25 ³	Franz. Camembert Stück 60 ³
Neufschäteler Stück 25 ³	Geisardinen 85 ³ 50 ³ 30 ³
Kronen-Hummer 1-Pfd.-Dose 3.00	Kap-Hummer Dose 1.70
Nordsee-Krabben 90 ³ 50 ³ 30 ³	Delikatess-Heringe in verschiedenen Saucen Große Dose 55 ³

Valencia-Apfelsinen
10 Stück 75³ 48³ 38³ **30³**

Amerikanische Tafeläpfel
Pfund 60³ 50³ 40³ **30³**

Gelbe Bananen
Pfund 45³ und **35³**

Nüsse

Französische Haselnüsse 2 Pfd. 95 ³	Französische Walnüsse 2 Pfund 1.05
Paranüsse 2 Pfund 1.20	Krachmandeln Pfund 1.00
Kokosnüsse Pfund 35 u. 30 ³	Feigen Pfund 30 ³
Datteln Pfund 40 ³ 30 ³	Traubrosinen Pfund 95 ³

Ein Vorrecht des Junkertums.

Wenn in der öffentlichen Erörterung auf die unhaltbaren Zustände hingewiesen wird, die das Fideikommißwesen für die Allgemeinheit geschaffen hat, pflegt von den Vertretern des Junkertums erwidert zu werden, auch sie hätten „Mißstände“ entdeckt, es wolle ihnen nicht behagen, daß Leute, die in der Industrie, im Großhandel und im Bankgewerbe Millionen sich erworben haben, große Latifundien zusammenkaufen und diese „festlegen“. Natürlich, die Gründung von Fideikommissen ist ein Privileg der Adelskaste, die „bürgerliche Kanaille“, auch wenn sie mit Glücksgütern reichlich gesegnet ist, muß von derartigen feudalen Wesen ausgeschlossen bleiben. 1903 hatten 1034 Inhaber insgesamt 1152 Fideikommissen im Besitz. Davon waren 61 Inhaber Mitglieder regierender oder ständischer Häuser, 20 anderer fürstlicher Häuser, 252 gehörten Grafenfamilien, 585 sonstigem Adel und 116 Bürgerlichen.

Die Konservativen möchten gern glauben machen, daß die Fideikommissen eine echt germanische Einrichtung sei, hervorgegangen aus dem tief ausgeprägten Familienfinn der Germanen. Dieses schöne Märchen wird aber gründlich zerstört durch eine kleine lichtvolle Schrift des bekannten Münchner Nationalökonomens Lujo Brentano „Familienfideikommiss und ihre Wirkungen“. Brentano zeigt an der Hand geschichtlicher Materials, daß die Einrichtung, ein Familiengut zusammenzuhalten, so daß es stets ungeteilt auf einen einzigen Erben übergeht, ganz und gar nicht deutschen, sondern arabischen Ursprungs ist. Durch Arabien über Spanien und Frankreich ist diese Sitte erst später nach Deutschland gekommen.

Familienfideikommiss oder Familienanwartschaft, wie die Einrichtung im sächsischen Gesetz vom 7. Juli 1900 genannt wird, ist nach Brentano ein Vermögen, „welches durch eine private Willenserklärung für unveräußerlich erklärt ist, um zur Erhaltung des Ansehens und Glanzes einer Familie, solange sie im Namen und Stamme vorhanden ist, von Geschlecht zu Geschlecht vererbt zu werden“.

Die Fideikommissen scheiden aus den allgemeinen Rechtsverhältnissen aus, diese werden durch den Willen des Stifters bestimmt, insbesondere geschieht das in bezug auf die Erbsfolge. In der Regel wird bestimmt, daß der männliche Erstgeborene in die Rechte des Erblassers eintritt. Die Witwe, die nachgeborenen und weiblichen Kinder erhalten nur Abfindungen. Der jeweilige Inhaber kann über seine Besitzzeit hinaus nicht verfügen; er kann dies nicht einmal mit Zustimmung sämtlicher Anwärter tun, da die erst später geborenen Anwärter dadurch nicht gebunden sein würden. Für die Schulden des Fideikommissbesizers hatten daher nur die Früchte des Gutes aus der Inhaberperiode des Schuldners. Kann der Inhaber seinen Schuldverpflichtungen nicht nachkommen, so kommt es daher nur zur Zwangsverwaltung, nicht zur Zwangsversteigerung des Gutes. Sind alle folgeberechtigten Mitglieder der Familie gestorben, dann fällt ein Fideikommiss auf. Das letzte folgeberechtigte Familienmitglied wird dann, wenn die Stiftungsurkunde nichts anderes bestimmt, freier und rechtlich unbeschränkter Eigentümer des bis dahin gebundenen Gutes.

Es ist un schwer einzusehen, daß dieses Ueberbleibsel in unsrer heutigen Zeit des freien Verkehrs zu schweren Mißständen führen muß. Dabei nimmt das Fideikommißwesen bei uns, namentlich im Osten, immer noch an Ausdehnung zu. Sogar das preussische Statistische Landesamt hat sich vor einiger Zeit genötigt gesehen, einen Warnungsruß erschallen zu lassen, und darauf hingewiesen, daß, wenn es so weiter ginge, in einigen Jahrzehnten der ganze Boden in Preußen fideikommissarisch gebunden sein werde. Diese Beschränkung ist durchaus nicht übertrieben. Eine genaue Statistik über die Fideikommissbewegung in Preußen im Jahre 1909, veröffentlicht von der „Statistischen Korrespondenz“, zeigte folgende Entwicklung: Es waren vorhanden: 1235 Fideikommissen mit einer Gesamtfläche von 2 378 677 Hektar, das sind 6,82 Prozent der gesamten Staatsfläche; von der Gesamtfläche waren Wald: 1 111 180 Hektar oder 46,71 Prozent der Gesamtfläche der Fideikommissen beziehentlich 13,45 Prozent der Waldfläche des Staates. Seitdem haben sich die Fideikommissen noch weiter vermehrt beziehentlich vergrößert, so daß sie jetzt schon 7 Prozent der Gesamtfläche des Staates ausmachen. Geht die Steigerung der Besitzbindung in diesem Tempo weiter, so würden nach Verlauf von 15 Jahren etwa 10 Prozent der Staatsfläche fideikommissarisch gebunden, das heißt dem freien Verkehr entzogen sein.

Diese Entwicklung bringt schon für die Geschlechter mancherlei Schäden mit sich, noch mehr aber für die Allgemeinheit. Der Zweck des Fideikommisses ist die Aufrechterhaltung des Glanzes der Familie; vor allem soll dem Hauptrepräsentanten ein gewisses Einkommen gesichert werden. Dieses Einkommen soll nach der geltenden bairischen Gesetzgebung mindestens 2550 bis 3400 Mark jährlich schulden- und lastenfrei betragen; will der Fideikommissar die erbliche Reichsadelswürde erwerben, so muß das Fideikommissgut allerdings wenigstens 30 000 Mark tragen. Das preussische Landrecht verlangt 7500 Mark Ertrag, ebensoviel das sächsische Gesetz vom 7. Juli 1900; das badische Gesetz verlangt bei Angehörigen des Ritterstandes ein Reineinkommen von 7000 Mk. und des Herrenstandes von 26 000 Mark. Das braunschweigische Gesetz verlangt den Nachweis eines Reineinkommens von 9000 Mark.

Die Nachgeborenen werden mit geringem abgefunden, sie sind vielfach zur Dürftigkeit verurteilt. Früher fanden sie als geistliche Würdenträger, als Amtsherren oder Inhaber anderer Ämtern auf Kosten der Allgemeinheit ihr Unterkommen oder sie gingen als fahrende

Ritter in fremde Dienste; heute erheben sie auf die gut dotierten Stellen in Heer und Marine, in Diplomatie und Verwaltung Anspruch. Dieses Streben, die Nachgeborenen auf Kosten der Steuerzahler zu versorgen, ist aber auch die Hauptursache geworden für das Schaffen und Erhalten einer Menge unnützer Aemter und Sinecuren. Der vor seinen Geschwistern bevorzugte Erstgeborene hat die Pflicht, den Glanz des Familiennamens aufrechtzuerhalten. Je größer der Aufwand, um so größer sein Ansehen und sein Einfluß, den er im Interesse der Nachgeborenen und der Seitenlinien, der näheren und entfernteren Bettern seines Namens zu verwenden sich bemüht, unter gleichzeitiger Zurückdrängung anderer Kreise, von Gleichwertigen oder gar Bessergeeigneten.

Noch schlimmer sind die Folgen für die Landwirtschaft. Die Abfindungen der nachgeborenen Söhne und Töchter sind für diese wohl meist kläglich, dennoch eine große Last für den Zahlungsverpflichteten. Sucht er für seine eignen nachgeborenen Kinder zu sparen, so hütel er sich, die erforderlichen Meliorationsgelder in das Gut zu stecken, erst recht, wenn er nur Töchter hat, das Erbe also iener andern Linie zufällt. Die Folge ist, daß dem Gute die befruchtenden Kapitalien zu Bauten, Verbesserungen, zu landwirtschaftlichen Induktrien fehlen. Auch Anleihen kann er nicht aufnehmen, weil er dem Gläubiger keine Hypothek anbieten kann. Infolgedessen wird der gebundene Besitz in der Regel schlechter bewirtschaftet als der freie. Die Landwirtschaft leidet indes nicht bloß infolge des mit der fideikommissarischen Bindung regelmäßig sich einstellenden Mangels an Betriebskapital, sie leidet nicht minder infolge der persönlichen Eigenschaften des jeweiligen Inhabers, besser ganze Erziehung meist nur auf die Betätigung feudaler Lebensgewohnheiten gerichtet war.

Die Wirkung der Latifundienbildung für die Gesamtheit ist von großem Uebel. In Preußen sind 46,7 Prozent der Gesamtfläche der Fideikommissen mit Wald bedeckt gegen nur 23,7 Prozent der Gesamtfläche des preussischen Staates. Bei dem Mangel an Kapital und Kredit und bei dem Bestreben, das Fideikommissgut umfangreicher zu machen, leidet die intensive zugunsten der extensiven Bewirtschaftung, dazu die fast regelmäßig vorhandene Untüchtigkeit des Besitzers. Alles das trägt dazu bei, daß die Fideikommissen selten die Einnahmen bringen, welche die Aufrechterhaltung des Glanzes der Familie erheischt. Eine weitere Folge, wohl die schlimmste von allen: Der politische Einfluß und die Stellung des Fideikommissinhabers wird oft mißbraucht, um als notleidender Landwirt gesetzliche Vergünstigungen durch Zölle, Frachttarife und andre Liebesgaben herauszuschlagen; oder man sucht Steuerprivilegien aller Art zu konservieren und neue zu erhalten.

Diese sozialen, wirtschaftlichen und politischen Wirkungen haben sich übrigens schon in den 40er Jahren bemerkbar gemacht. Schon die Frankfurter Nationalversammlung hatte am 21. Dezember 1848 beschlossen: Die Fideikommissen sind aufzuheben. In Preußen hatte die oktroiierte Verfassung vom 5. Dezember 1848 entsprechend ihrem Grundprinzip „Alle Preußen sind vor dem Gesetz gleich“ daselbst Fideikommissverbot, wie es die deutschen Grundrechte enthalten, in ihrem Paragraph 38 ausgesprochen. Mein die Reaktion beseitigte diesen Fortschritt wiederum. Wann wird endlich diesem Unfug ein gesetzlicher Riegel vorgeschoben werden? —

Päpstliche Enzyklika und christliche Gewerkschaften vor Gericht.

Am heutigen Freitag wird nun endlich der wiederholt angekündigte, aber immer wieder verschobene Prozeß der christlichen Gewerkschaftsführer, mit dem Generalsekretär Stegerwald an der Spitze, gegen den Pfarrer Mir aus Stargard, den Verantwortlichen der evangelischen Zeitschrift „Wartburg“, die Genossen Wagner von der „Bergarbeiterzeitung“, Solimann von der „Rheinischen Zeitung“ in Köln und die Redakteure einer Anzahl anderer sozialdemokratischer Blätter vor dem Kölner Schöffengericht verhandelt werden. Ueber die Vorgeschichte der Beleidigungsslage sei folgendes mitgeteilt: Als die Erregung über die bekannte Gewerkschaftsencyklika des Papstes innerhalb der christlichen Gewerkschaften aufs höchste gestiegen war und die Bischöfe und die Gewerkschaftsführer sich um allerhand „Auslegungen“ bemühten, wurde von den christlichen Gewerkschaften ein Kongreß nach Essen einberufen, der im November 1912 tagte. Hier erklärten die christlichen Gewerkschaftsführer mit großem Nachdruck, daß durch die Gewerkschaftsencyklika die Unabhängigkeit und die bisherige Arbeit der Gewerkschaftsbewegung auf christlicher Grundlage nicht gestört werde. Es bleibe alles beim alten. In den Zeitschriften „Janus“ und „Wartburg“, vor allem aber in der katholischen „Quertreiber“-Presse wurde aber bald darauf gegen die christlichen Führer der Bewegung erhoben, sie hätten ein frevelhaftes Doppelspiel getrieben; während sie den Arbeitern mit großen Worten ihre Unabhängigkeit gepriesen, hätten sie insgeheim schon den Bischöfen bestimmte Garantien gegeben, worin sie sich in den entscheidenden Punkten der Forderungen der Gewerkschaftsencyklika unterwarfen und dem Papste unbedingten Gehorsam gelobten. Diese Meldungen, die in immer neuen Variationen auftauchten, wurden auch von der sozialdemokratischen Presse übernommen und u. a. auch in einem Artikel glorifiziert, der die Ueberschrift trug: „Mit durchschnittenen Sehnen an der Kette Roms“. Der Artikel schloß mit zur Anklage. Die christlichen Gewerkschaftsführer entschlossen sich erst nach langem Zögern zur Aufstreuung der Klage: es ist freilich für sie keine beneidenswerte Situation, sich gegen den schlimmsten Vorwurf, dem Papste und den Bischöfen die Treue gelobt zu haben, rechtfertigen zu müssen.

Die Verhandlung wird im Kölner Schwurgerichtssaal stattfinden; die von dem Verteidiger der Angeklagten, Genossen Heine-Berlin verfaßte Antwort auf die Anklageschrift umfaßt nicht weniger als 42 Druckseiten. Der erkrankte Bischof Schulte, der als Zeuge geladen ist, wird bereits am Donnerstag in Paderborn vernommen; unter den anderen geladenen Zeugen befinden sich Bischof Dr. Korum-Trier, die Abgeordneten Trimborn und Giesberts, Domkapitular Dr. Kreuzwald und andere. Wir werden über die Verhandlungen berichten.

Oldenburger Landtag.

h. Der Landtag setzte am Mittwoch die Verhandlung über den Kommissionsentwurf für den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht für beide Geschlechter fort und nahm dazu noch eine Abend Sitzung zur Hilfe.

Heftig wurde für und gegen den obligatorischen Unterricht gestritten. Die Zentrums- und auch agrarischen Redner traten für den Religionsunterricht in den Fortbildungsschulen ein, als Voraussetzung für die Zustimmung zum Fortbildungsschulgesetz, erklärten sich jedoch zugleich als entschiedene Gegner des Entwurfs überhaupt. Die Kosten und die wirtschaftlichen Schäden des vorgesehene Tagesunterrichts seien so groß, daß Oldenburg in dieser Frage nicht voran gehen könne. Recht bezeichnend ist die Stellung des liberalen Abg. Durhoff, zugleich Syndikus der Handelskammer, der sich einen Freund des Fortbildungsschulunterrichts nannte, aber entschieden gegen den Entwurf sprach, wegen angeblicher Schädigung der Industrie und der hohen Kosten, dazu zugleich sich für den Religionsunterricht, wenn auch verknüpft, aussprach.

Die Stellung der Sozialdemokratie vertraten die Abgg. Meyer, Hug und Jordan in vorzüglicher Weise. Nur als obligatorischer Unterricht kann derlei Wert haben und der Religionsunterricht gehöre in die Schulen nicht hinein. Die Kosten werden von den Gegnern als übertrieben hoch angegeben. Mit dem Abg. Hartong vom Zentrum, der über die zunehmende Religionslosigkeit der Zeit klagte, aber „Gott die Sorge darüber überlassen wolle, der ja auch den Glaubensspalt durch die sogen. Reformation zugelassen habe“, rechnete Genosse Hug gründlich ab, die vorstehende Redewendung des Abg. Hartong aufgreifend und hervorhebend, daß darnach die Sozialdemokratie das von Gott gewollte Gewissen sei, die kapitalistische Gesellschaft auf ihre sozialen Pflichten aufmerksam zu machen. Recht wirkungsvoll für den Entwurf sprach auch der liberale Abg. Dörr aus dem Fürstentum Birkenfeld.

Nach langer bis 10 Uhr abends ausgehender Debatte wurde die Abstimmung auf die nächste Sitzung vertagt.

Der Präsident gab bekannt, daß der Landtag sich vom 23. Dezember bis zum 10. Februar 1914 vertagen wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Systematische Soldatenjänderei! Das Martyrium eines beschränkten und geistig minderwertigen Soldaten wurde in einem umfangreichen Mißhandlungsprozeß vor dem Dresdner Oberkriegsgericht aufgerollt. Zu verantworten hatte sich der 19 Jahre alte ehemalige Unteroffizierswärter, jetzige Unteroffizier Lichtward vom Infanterie-Regiment Nr. 102 in Jittau (Sachsen). Mit einer schlechten Beurteilung kam er am 1. April d. J. von der Unteroffizierschule zur Truppe und gleich begann er seine erzieherische „Tätigkeit“. Als der Soldat Klemm mal nicht schnell und gut genug pakte, erhielt er Patronentaschen, Koppel und Wäsche in schmerzhafter Weise über den Kopf geschlagen. Als sich Klemm eines Tages Haare schneiden ließ, wurde er vom Angeklagten aus reiner Lust am Quälen geschlagen und an Ohren und Haaren gezogen. Beim Stubekehrer packte der „Stellvertreter“ Klemm am Drillrock, schüttelte ihn ab und verfechtete ihm einen Stoß, daß er gegen den Schrank slog. Raum hatte sich der bedauernswerte Soldat erhoben, da packte ihn der brutale Vorgesetzte abermals und ließ ihn derart, daß er zwischen die Schenkel fiel und mit dem Kopf gegen einen Schrank schlug. Am Maß der Bestialität volzumachen, verfecht der Angeklagte dem Soldaten mehrere Fußtritte in den Leib. Bei vielen Gelegenheiten ist Klemm mit bestieften Füßen auf die Zehen getreten, über den Kopf geschlagen und gehohlet worden. Mit Ohrspeigen ist Klemm oft traktiert worden. Den Kameraden war es bekannt, daß K. oft und schwer mißhandelt wurde und nicht selten trafen sie ihn weinend und mit Spuren von Mißhandlungen im Gesicht an. Erst einige Reservisten brachten den Stein ins Rollen. Als der Angeklagte erfuhr, daß die Schindereien bekannt geworden waren, sagte er zu Klemm, er möge dem Hauptmann nichts sagen und auch vor Gericht nichts angeben. Unter der Drohung, er solle ja nichts verraten, sonst gäbe es noch mehr Liebe, versuchte er, den Soldaten von einer Beschwerde abzuhalten. Schließlich wurde der „Stellvertreter“ doch unter Anklage gestellt und vom Kriegsgericht unter Annahme „minderer Fälle“ zu nur sechs Wochen mittleren Arrest verurteilt! Gegen das sehr milde Urteil legte der Gerichtsherr Berufung ein und erstrebte eine Erhöhung der Einzelstrafen und Bestrafung wegen der schweren Mißhandlungsfälle mit Gefängnis. Vor dem Oberkriegsgericht gab ein Zeuge an, daß die unter Anklage stehenden Fälle bei weitem nicht alle Mißhandlungen seien, die K. habe erdulden müssen; das sei nur ein Bruchteil! Klemm habe offenbar aus Furcht nicht Meldung erstattet. Der Anklagewertreter beantragte für die systematische Schinderei die ganze Strenge des Gesetzes anzuwenden. Unter Aufhebung und rechtlicher Abänderung des erstinstanzlichen Urteils wurde der Soldatenquäler zu vier Monaten Gefängnis und zur Degradation verurteilt.

Warum man nicht Reservist wird. Vor der ersten Strafkammer des Landgerichts Mainz sah es am Montag und Dienstag so aus wie in einem Offizierskafé. Majors, Hauptleute, Oberlieutenants, Landgerichtsräte, Amtsrichter, Adjutanten, die im Verhältnis des Reservistens stehen, waren mehr als 50 erschienen, um vor den Schranken des Gerichts Auskunft über eine „Affäre“ zu geben, die seit Jahren spielt. Beleidigt fühlten sich Staatsanwalt Dr. Schneider, Gerichtsassessor Dr. Wagner und der Ehrenrat der Mainzer Offiziere. Als Täter stand Rechtsanwalt Hill vor Gericht. Die Vorgeschichte ist folgende: Rechtsanwalt Hill beabsichtigte, nachdem er im Mai 1911 nach zwei militärischen Abwegen zum Bizefeldwebel befördert worden war, seine Dienste dem Kriegsgericht zu widmen. Zu dieser Laufbahn ist die Qualifikation zum Reservistensoffizier erforderlich, um die sich Hill auch bewarb. Hier blieb er jedoch auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Lange blieb ihm das Hindernis, das alle seine Bemühungen vereitelte, Geheimnis, bis er durch zufällige Andeutungen entdeckte, daß Briefe bei dem Regiment eingelaufen waren, die Hill als untauglich zum Offizier bezeichneten. In den betreffenden Schreiben wurde erzählt, daß Hill Verkehr mit einer Kellnerin gehabt und bei dieser Gelegenheit Schuß-

leute beleidigt habe, ferner, daß sein Vater Wäcker sei und in einem offenen Laden Wäcker und Brot verkaufe. Als Verfasser dieser Briefe stellte sich der Staatsanwalt Dr. Schneider und der Richter Dr. Wagner fest. In diese sowie an den Ehrenrat schrieb nun Hill Briefe, deren beleidigender Inhalt ihn vor den Strafrichter brachte. Nachdem in einer 13tägigen Verhandlung erwiesen worden, daß Duellforderungen ergangen waren, daß man sich gegenseitig als Prolet, Blokes (etwa gleichbedeutend mit Wäcker) bezeichnet, mit Christen bedacht hatte, und daß obenberein ein Amtsgerichtsrat und ein Landgerichtsrat scharf aneinander geraten waren, fiel der Vorhang über dieser interessanten Tragikomödie. Die Herren gaben sich gegenseitig Ehren-erklärungen ab, womit dieser Prozeß seinen Abschluß fand.

Aus der Jugendbewegung.

Arbeiter-Jugend. Die letzten erschienenen Nr. 26 des fünften Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Weihnachten. Von Jürgen Brand. — Gerechte und ungerechte Steuern. — Lehrer Neumann (Satz). Von Karl Löwe. — Wenn die Erde erzittert. (Mit Abbildungen.) Von Heinrich Wiesenthal. — Die Pfadfinder in der Schulbildung. — Des Lehrlings Leidenschronik. Aus der Jugendbewegung. Die Gegner an der Arbeit usw. — Beilage: Die Waise. Weihnachtserzählung von Emma Döhl. — Friede auf Erden. Gedicht von Konrad Ferdinand Meyer. — Eine Weihnachtsbescherung. Von H. S.-Mittweida. — Philosophie. Von R. Schröder. — Das „Alkoholfreie“. Von Fritz Müller (Mit Abbildungen.) — Vom Zeitvertreib. — Das Evangelium im Eragebirge. Eine Weihnachtserinnerung von Richard Berner.

Aus Nah und Fern.

Eine große Polizeiaktion gegen Weisitzturner. Nachdem der Arbeiterturnerbund für „politisch“ erklärt worden ist und jugendliche Personen unter 18 Jahren ihm nicht mehr angehören sollen, haben diese in Breslau selbst einen Sportverein gegründet. Die Polizei will nun erfahren haben, daß die jugendlichen Mitglieder dieses Sportvereins ab und zu den Turnabenden der Arbeiterturner als Gäste beizuwohnen. Um letzten Turnabends drangen in drei Lokale des Arbeiterturnerbundes je fünf bis zwölf Polizeibeamte, stellten die Personalien aller Anwesenden fest und beschlagnahmten die Riegen, Lehr- und Übungsbücher. Während dieser Handlung wurden die Ausgänge besetzt gehalten, um ein „Entweichen“ der Turner zu verhindern. Soweit einzelne Personen sich nicht legitimieren konnten, wurden sie zur Feststellung ihrer Personalien mit auf die Wache genommen. Was bei der großen Aktion herauskommen wird, bleibt zunächst noch abzuwarten. Feststellen wollen wir aber hierbei nochmals, daß die Besetzung gegen die Arbeiterturner ihren Aus-

gang von den „patriotischen“ deutschen Turnern genommen hat. Der Vater R. W. Diefenbach ist im Alter von 62 Jahren in Capri gestorben. Der eigenartige Künstler, der auch in seiner Lebensführung besondere Wege ging, hat sich dank ungünstiger Verhältnisse nicht voll entfalten können. Während er noch die Münchener Akademie besuchte — er stammte aus dem hessischen Städtchen Hadamar — verlor er Eltern und materiellen Zuspruch und kam nun als junger Künstler mit gärenden Plänen in tiefste Not. Er wurde nun Vegetarier und Lebensreformer. Und weil er aus seinem Herzen keine Mördergrube machte, kam dem Volksaufwieglers die Polizei auf den Hals. Er flüchtete in die Wildnis, d. h. er siedelte sich in einsamer Gegend an. Mit seinem Schüler Sidus (Höppener), der sein treuester Gefolgsmann und das wichtigste Mitglied seiner Kolonie wurde, hat er in München große Briefe entworfen, in denen ein schöner Sinn für Rhythmus und ein feines Gefühl für die Anmut des nackten, besonders des kindlichen Körpers lebendig sind. Diese gewiß bedeutenden und reispollen Briefe (von denen bei Teubner Reproduktionen erschienen sind) fanden nicht die Anerkennung, die sie verdienen. Diefenbach pilgerte weiter, aber er fand weder in Wien noch in Ägypten, noch in Capri den rechten Wirkungskreis und die nötige materielle Unterlage zur künstlerischen Sammlung. Aus dem Künstler wurde immer ein Apostel, der in seinem Mönchsgewande — barhäuptig und mit Sandalen an den bloßen Füßen — den guten Bürgern gar befremdlich vorkam. Der Sonderling war schließlich eine Sehenswürdigkeit Capris, dem das Reisepublikum aus der Heimat manchmal ein Bildchen abkaufte. Ein Künstler, der aus Eigenem zu sagen hatte, war an der Misere des Lebens gelichtert.

Schwarze Terroristen. Die lautesten Schreier über „sozialdemokratischen Terror“ sind nicht zuletzt unsere mackerden Zentrumschriften, die natürlich jeden Druck auf Andersdenkende von Grund aus verschmähen. So auch in Lünen bei Dortmund, wo sie bei den Gemeindevahlen einen heftigen Kampf mit den Liberalen ausfochten. Um seine Stimmenzahl zu heigern, richtete das Zentrum an eine große Anzahl von Geschäftslenten folgende Zuschrift:

Herrn P. P.
Bei der morgigen Wahl bitten wir auch der Katholiken zu gedenken, da der größte Teil ihrer Käufer Katholiken sind, den das ist nicht mehr wir recht; Wen der Liberaler Bürgerverein Unrecht thut, dann thun sie recht.

Rehre die bei Ihnen kaufen.
Geschäftsleute jüdischer Konfession erhielten folgenden Schreibebrief:
Geehrter Herr!
Am 27. d. M. findet die Stadtverordnetenwahl statt. Nun ist auch von ihrer Konfession auch ein Kandidat aufgestellt. Dies ist nicht mehr wie recht. Nun hat aber

Lünen 9000 Katholiken und nur 6000 Andersgläubige. Nun will man Katholiken in der 2. Abteilung keinen Platz einreichen, ist das recht. Sollten Sie zur Wahl gehen, so bitten wir auch zwei Zentrumskente zu wählen. Sollten sie das nicht thun, so werden wir schon Ihrer gedenken. Sie wissen ja, daß die Mehrzahl ihrer Käufer Katholiken sind.
Mehrere Katholiken.

Das ist natürlich kein Terrorismus, sintermalen er unter dem Deckmantel der Religion betrieben wird.

Spionage. Die Krakauer Polizei soll nach einem Telegramm aus Wien einer neuen großen Spionagebande auf die Spur gekommen sein, die ihre Nege über ganz Galizien ausgebreitet hatte. Das Haupt der Gesellschaft in Galizien sei ein gewisser Rudak, der in dem russisch-galizischen Grenzort Granitza ansässig war. Es soll festgestellt sein, daß der bereits verhaftete Rudak eine große Anzahl von geheim zu haltenden Plänen durch seine Gehilfen, die sich in allen größeren Orten Galiziens vorfinden, erhalten und dem russischen Generalstab übermittlelt hat. Auch Kriegsmaterial sei Rudak in die Hände gefallen. Es soll der Polizei gelungen sein, außer dem Hauptkuldigen Rudak dreizehn seiner Mitarbeiter, darunter angesehene Beamte zu verhaften.

Der Feinsinnige im Opernhaus. Aus Budapest wird berichtet: Während der dritten Akte im Lohengrin erschien Mittwoch abend im Opernhaus im Parterre ein völlig unbekannter Mensch, drängte sich eilends durch die Reihen, schwang sich über die Barriere in den Orchesterraum, entriegelte dem Dirigenten den Taktstock, wendete sich dem Publikum zu und begann zu dirigieren. Unter dem Publikum, besonders unter den Damen, entstand eine große Panik. Mit Mühe gelang es, den Mann festzunehmen, ihm eine Hülle umzuwerfen und für seine Fortschaffung aus dem Saale zu sorgen. Es stellte sich heraus, daß der Veranlasser des Zwischenfalls ein wahnsinnig gewordener Chauffeur war, der dann in eine Irrenanstalt gebracht wurde.

Vier Personen verbrannt. Mittwoch nacht brannte in Neuzorf eines der bekanntesten Logierhäuser im Chinesen-Viertel nieder. Es war mit Leuten aller Nationalitäten dicht gefüllt, unter denen sich eine fürchterliche Panik und entsetzliche Szenen abspielten. Die Menschen kämpften wie Bestien um den Ausgang und die Feuerleitern. Vier Personen verbrannten, viele erlitten Verletzungen. Ueber 100 Personen wurden mit allergrößter Mühe gerettet.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung.
Verleger: Th. Schwartz. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Komitee und Kommissionssitzungen

Jugend-Ausschuss.
Montag, 22. Dez., abds. 8 1/2 Uhr
Sitzung im Jugendheim.

Für die reichen Kranzpenden und die herrliche Teilnahme bei der Besichtigung unserer Dächter sagen hiermit allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
(9760)

H. Lübcke u. Frau.
Gel. u. l. April 3-Zim.-Wohn. mit Bad, Keller, Erd. Ausg. mit Preis unter M 12 an d. Grd. dieses Blattes.
(9710)

Zum Waschen u. Reinmachen besonders zum Einweichen empfiehlt sich das milchenerfarb erprobte
Waschmittel Kolomba
Kand nur 25 Pfg. (7089)

In verk. ein Haus mit 4 Zimmern, wohnungen vor d. Burg. Käufer kommt billig zu wohnen.
(9787) Hdb. Kaiserstr. 22. par.

1 autergut. Kaschschold
zu verkaufen.
Hdb. Kaiserstr. 150.

1 fast neue Wringmaschine
billig zu verkaufen.
Kaiserstr. 24.

Ein herrl. 1. Schwary, Konstruktionsfeld u. 1913, fast neu, und vornehmlich Badstube, Kleider und Mantel und andere Sachen.
(9748) Zabowstr. 11a.

Einige Knaberspielsachen zu verkaufen.
Hdb. Kaiserstr. 150.

Einige Knaberspielsachen zu verkaufen.
Hdb. Kaiserstr. 150.

Einige Knaberspielsachen zu verkaufen.
Hdb. Kaiserstr. 150.

Waschmaschine,
8 Mark, zu verkaufen.
(9704) Wakenhauer 7a. II.

Zu verkaufen: Chaiselongue, Tritt-Waschmaschine und Blattgewächse.
(9707) Schützenstraße 27. I.

Stanarienhäuc
zu verkaufen, Stück 5 Mk.
(9708) Kottwitzstraße 13. I. r.

Schöne Sobermann-Hündin mit Stammbaum, stubenrein u. jensehensfrei, billig zu verkaufen.
(9728) Genwerstr. 166, bei Gück.

Schöne 6 Wochen alte Ferkel zu verkaufen.
(9758) J. Rieck, „Ganja-Halle“, Radenburger Allee 100.

Freitag, Sonnabend und Sonntag stehen **Ferkel** zum Verkauf.
(9731) Krögers-Gasthof, Schwarbau.

Bringe zum Umzug mein Fahrzeug in beste Erinnerung.
(9729) Carl Gründert, Gbatottir. 15.

Brennholz
Heimgemacht, garant. trocken, Saft 70 g. bei 5 Saft 65 g. frei Haus.
(9702) Kl. Kiesau 18.

Aepfel
eröde Prinsäpfel, Reinetten, eröde Kochäpfel, Zantendbaumäpfel (9788) emor. C. Prestin, Fleischhauerstr. 60.

Walnüsse . . . Pfd. 44 u. 48 g
Haselnüsse . . . Pfd. 44 g
Feigen . . . Pfd. 25 u. 32 g
Feigen . . . Kiste 55 g
Datteln . . . lose 35 g
Datteln . . . Karton 65 u. 80 g
Krachmandeln . . . Pfd. 95 g
Tranbrosinen . . . 75 u. 95 g
Apfelsinen Dtz. 40, 50, 60 g
30 Weihnachtlichte . . . 25 g
Pfeffernüsse Pfd. 40 u. 48 g
Konfekt, sortiert . . . Pfd. 85 g

Eduard Speck,
Häuserstraße 80 u. 82. (9736)

Rechnungs-Formulare
werden hergestellt in der
Buchdruckerei des Lüb. Volksboten.
Johannisstraße 46.

Empfehle:
Prima Rauchfleisch
ger. Nacken
Rippespeer
la. halbggr. Schweinstöpfe
la. geräuch. Schwelnsbaden
la. dicke Flomen
Hans Schmalfeldt
Schlachtere und Würstmacherei
Reiferstraße 26. Fernspr. 2152.

Arbeiter-Notiz-Kalender 1914

Aus dem Inhalt des soeben erschienenen Kalenders erwähnen wir folgende interessante Abhandlungen:

August Bebel (mit Portrait in vier Farben) : Wie erzieht man die Jugend zu freien selbstbewachten Menschen.
Von Emil Sonnemann : Krankheitsverhütung und erste Hilfe.
Von Dr. J. Zadek : Schüssen u. Geschworene.
Von Karl Preter : Der Reichsetat.
Von E. Baumig.

Außerdem enthält der Kalender unter anderem: Alle für Arbeiter wichtige Adressen — Reichhaltiges statistisches Material über die Reichstagswahlen 1912 und die Nachwahlen — Biographische Notizen der sozialdemokr. Reichstagsabgeordneten — Die Gewerkschaften i. Jahre 1912. Kalendarium, Geschichtskalender, Portotaxe, Merktafeln, Notizbuch.
Preis 1.50 Pf.

Zu beziehen durch:
Friedr. Meyer & Co.
Johannisstraße 46.

Visitkarten
— II. Ellenbeinkarton —
100 Stück von Mk. 1.— an liefert
Die Buchdruckerei des Lübecker Volksboten :
Johannisstraße 46.
(9715)

Plakate
betr.
Verordnung des Medizinalamts vom 11. Juli 1910 bezügl. Feilhalten von Nahrungs- und Genußmitteln sind zum Preise von 30 Pfg. per Stück zu haben in der
Buchdruckerei d. Lüb. Volksb.

Arbeiter-Bildungsverein.
Der Unterricht im
Rechnen
findet heute, Freitag, statt.
(9740) Der Vorstand.

Seeret.

Die Parteiverammlung
findet umständehalber nicht am Sonnabend, sondern am Sonntag, dem 21. Dezember, abends 8 Uhr bei Gastwirt Wendt statt.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
(9739) Der Vorstand.

Gasthof Klein-Mühlen.
Sonnabend u. Sonntag
Verkegeln und Verspielen
von Karpfen u. Aalen. (9785)
Hierzu ladet freundl. ein O. Evers.

Arbeiter-Gesang-Verein Harmonia
Schwartau-Rensefeld
Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Einladung zum
BALL
am 2. Weihnachtstag
im Lokale des Herrn Otto Evers
Klein-Mühlen.
Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Eintritt 1 Mk., eine Dame frei.
Einzelne Dame 30 Pfg., wofür Garbetrobe.
(9715) Das Komitee.

Achtung!
Bauarbeiter Schwartau

Einladung zur
Kinderbescherung
mit Theateraufführung
am Sonntag, dem 21. Dezember
nachmittags 3 1/2 Uhr
im Vereinslokal.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
(9708) Das Komitee
und die Theatergesellschaft.

Konzerthaus
Zauberflöte
Neue Kapelle!
Trompeter-Korps
„Weserlust“
7 Damen, 4 Herren.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonntags Anfang 4 Uhr.
Geöffnet bis 3 Uhr nachts.
(9746) Ludwig Kock.

Neues Stadttheater.
Freitag, den 19. Dezember 1913:
81. V. i. Woll-Ab. 14. V. i. Freitag-Ab.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 11 Uhr.

Die Walküre.
Große Oper von Richard Wagner.
Große Preise.
Sonnabend, den 20. Dezember 1913:
82. Vork. i. W. Ab. Aufg. Sonnabend-Ab.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende nach 10 1/2 Uhr.

Rumpelstilzchen
von Alice Berend.
(Große Balletteinlagen).
Hierauf:
Flotte Bursche
Operette von Fr. v. Suppe.
Mittelpreise. (9702)
Sonntag, den 21. Dezember 1913:
Nachmittags 3 Uhr. Ende 5 1/2 Uhr.
Weihnachtsmärchen.

Rumpelstilzchen.
Von Alice Berend.
Mit großen Balletteinlagen (Hörreigen, Trommelhosen, Pudel, Garkline, Aeroplan usw.)
Nachmittagspreise.
Abends 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.
Freudenborsstellung.
Zum letzten Male als Sonntag-Vorstellung.
Die Kino-Königin.
Mittelpreise.

Lübeck

Fährbergs hannoversche Wurst- u. Aufschnittwar.
 (Schlachthaus) Fleischbrennst. 17 Fernspr. 2098
 (Schlachthaus) Hofsteinst. 21. T. 2074

Rudolph Caspary Atelier für moderne Blumendekorationen. Spez.: Trauerkränze und Brautschmuck. Größte Auswahl in Topfpflanzen.

Stroh- und Filzhutfabrik Bertram
 Hinter St. Petri 9
 Waschen, Färben und Umpressen nach den neuesten Formen.

Fr. Bihow, Engelsgrube 57
 Salzheringe aller Art.
 Fischkonserven en-gros. Tel. 908.

H. Christiansen Wahnstraße 30
 : Fernruf 2413
 Fluggeräth, Spiegel, Luxus- u. Gebrauchsmöbel, Eic. Möbeltischl.

Herm. Gose, Hundestr. 62
 Robschlichterei
 Spezialität: Feine Wurstwaren.

Hamburger Kaffee-Lager
 Helstenstraße 10

Essigfabrik

G. Lehmann
 Alfstr. 17 — — — Telephone 892.

Meumann & Erdmann
 Holstenstr. 2, I. Kontor-Bedarfsartikel
 Continental-Schreibmasch. Rp.-Werkst.

Franz Scheffeling jr. Beckergrube 50.
 Tel. 3202. Seltenermeister Tel. 3202.
 Spezialität: Angelgeräte.

Ludwig Schlüter
 Beckergrube 24 : Telephone 72
 Luxusfuhrwerk, Automobili-
 mietung. Tag u. Nacht geöffnet.

Heinrich Telenitz
 Königstr. 22 — Ecke Pfaffenstr.
 Wäsche- u. Aussteuerart. aller Art.

H. Hahn Gr. Burgstr. 39
 Photogr. Atelier.

W. Krahn Königstr. 48
 Butter, Milch.

Fisch- und Fettwarenhandlung
 H. Rosbach, Fackenburg. Allee 19 b

R. Ködlig Königstraße 121
 Angelgeräte und Netze.

Carl Schnoor Wickedestr. 14.
 Fischhandlung

Arbeiter-Artik. Manufakturw.

Otto Albers
 Markt 4 Kohlmarkt 10
 Viel benutzte Bezugsquelle für
 Manufakturwaren und
 Garderoben aller Art

Johann Dittner Drögestr. 12a
 Ecke Warend St.
 Manufakturwaren — Konfektion
 Bettfedern-Reinigungsanstalt.

Arbeiter- und Berufskleidg.

J. H. Pein
 am Markt
 Herren- und Knaben-
 Garderobe,
 Berufskleidung,
 Hüte und Mützen.

Bäckereien

C. Gose, Engelsgrube 54.

Nicolaus Groth Poln. Urobäckerei
 Alfstr. 32.

Richard Bastian, Kl. Allee 1

P. Johansen Konditorei
 Fleischschäneri. 31

H. Bengelsdorf, Dankwartsgrube 41
 Bäck. u. Kond., empf. tägl. frische Bäckw.

Gesundheitsbrot

Verlangt

Simonsbrot
 Vollkornbrot a. reinem Roggen
 Magerndes und Zuckerkraut
 - ärztlich empfohlen! -
 Erhältlich in 50 Niederlagen.

Betten-Geschäft

Pauline Karstadt

Carl Karstadt's Ww.
 Holstenstraße 18
 Erstes Spezialhaus am Platze.

Blumen u. Kränze

Robert Mißling
 Breitestr. 55, Ecke Johannisstr.
 Blumenbinderei u. Pflanzenhandl.

Herm. Schunk Fackenburg. Allee 19
 Handlungsgärtnerei.

Wiese, Pfaffenstr., Kränze

Trinken Sie Hartwig's „Ideal“ Kaffee
 er schmeckt vorzüglich
 Preisliste 1.30 bis 2.— Mk., besonders kräftig Pfd. 1.50 Mk.

Brauereien

Trinkt

Adler-Biere

Trinkt

Lübecker Vereins-Bräu

Trinkt

Kieler Schlossbräu
 Vertret. für Lübeck u. Umgegend.
 Fr. Kropf, Glockengießerstraße 87.

Ratzeburger Aktien-Brauerei

Trinkt

Wilschlossbräu

Brot-Fabrik

Lübecker Central-Brotfabrik
 Rich. Spangenberg & Co., G. m. b. H.
 Lindenstr. 20-22 — Fernruf 256.
 Auf je 10 Pfg. 2 Rabatmarken

Butter und Margarine

C. Schepler
 Pfaffenstraße 2
 erstes Spezialhaus für
Butter
Eier - Margarine
 Verlang. Sie ausdrücklich
Siegerin die
Mohra Elite - Margarine-
Palmato Marken

Drogen u. Farben

Drogen u. Farben
Ferd. Kayser

Eisenwaren u. Werkzeuge

Rob. Koosmann
 Beckergrube 34, Tel. 1210
 Werkzeuge für sämtliche Gewerbe.
 Spezialität: Töpfer-
 und Fliesenansetzer-Werkzeuge.

Franz Genzmer
 Fackenburg. Allee 10b
 Fernsprecher 1031.

Emil Seidel & Co.
 Burgstraße 40, Raubeschläge,
 Öfen, Herde, Werkzeuge.

Färberei, Chem. Reinigung

Alw. Karstadt
 : Annahmestellen :
 in allen Stadtteilen
 Telephone 313 • Telephone 313

Färber

Lehfeldt
 Johannisstraße 70
 reinigt und bügelt
 Herren - Garderoben.

Chem. Reinigung u. Bügelanstalt

J. Brauner, Schneidermeister
 Wahnstraße 71
 Änderung u. Reparaturen billigst

Fuhrwesen und Möbeltransport

H. F. Meiners
 Dankwartsgrube 57/59
 Möbeltransport und Lagerung
 Equipagen für jede Gelegenheit
Automobile, Taxameter
 Tag und Nacht Betrieb
 Telephone Nr. 890.

Praktischer Wegweiser
 Erscheint einmal empfehlenswerter Zur Beachtung
 wöchentlich • Geschäfte • empfohlen

Unger & v. Deesen
 Sandstr. 20, I. Etage Westfälisches Leinenhaus Sandstr. 20, I. Etage
 die billigsten am Platze.

Spezial-Butter- und Margarine-Haus.

Fr. Warnecke
 Breitestr. 1-5.

Cigarrenhdlg.

Hermann Kersten
 Huxstraße 8.
 Hamb. Regatta 5 Pfg., 10 St. 48 Pfg.

Hermann Wieghorst
 Am Markt Neben der Post
 Ecke weit. Krambuden.

W. Bahrdt, Huxstraße 104.

Ludw. Beth, Untertrave 6.

M. Förster, Huxstr. 38.

Carl Froh, Untertrave 14.

Carl Hase Dankwarts-
 grube 44.

J. Möller, St. Annenstr. 19.

E. Palow Ecke Engelswisch-
 Alsheide.

Adolf Röhrich Holstenstr. 2
 Ecke Schlüsselbud.

Otto Schlamm, Königstr. 48 b.

J. Wetterich Untertrave 67
 Ecke Beckergrube.

Fahrräder, Nähmaschinen

G. Jönsson, Fackenburg. Allee 32
 Fahrräder — Nähmaschinen
 Reparaturwerkstatt.

Fleisch- und Wurstwaren

Ch. Hamann
 Schlachterei
 Markt 7 Kohlmarkt 4
 Telephone 8923

Herm. Miljes
 Schlüsselbuden Nr. 30

W. Pätow
 Dankwartsgrube 46.

Herm. Spangenberg
 Schlachterei und Wurstfabrik
 — Schwartauer-Allee 59 —

Heinrich Kronsbein
 Travemündestraße 26, 28
 : Hansastraße 95 :
 J. Raabe, Rosenstraße 31.

Garten-Sämereien

Friedrich Michael
 Breitestr. 49

Hauseinrichtung.

H. Pagels
 Breitestr. 91/93, Huxstraße 6/14.
 Größte Auswahl in Hausstands-
 sachen, Öfen, Herde, Gaskocher,
 Gruden, Wandplatten, Spielwaren.

Gummiwaren

Wilh. A. C. Wessell
 Breitestr. 58a
 Dauerwäsche — — — Wachstuche
 Artikel für Krankenpflege.

Herrenartikel

Heinrich Waller Breite
 Str. 60.
 Spez.-Geschäft in Handschuhen
 u. Krawatten, Herren-Wäsche.

Ernst Wehde
 Beckergrube 33
 Hute. Mützen.

Honig

Bienenfleisch
 Deutscher
 Naturhonig u. Raffinade
 Erhältlich in allen
 Nahrungsmittelgeschäften

Karl Häuer & Co Lübeck

Hüte und Mützen

Hut-Fabrik
Adolph Dimpker, Wahnstr. 9.

Jos. Tralow, Wahnstr. 11
 Inh. Ferd. Kauffeld.
 Vermietg. v. Cylinder- u. Klapphüt.

Ed. Hirsekorn
 : Sandstraße 20 :

Kolonialwaren u. Kaffeeröst.

Fritz Kruse
 Inhaber: Paul W. Pöttger
 Schlüsselbuden 32, Fernspr. 569
 Kolonialwaren - Versandhaus
 Spezialität: Kaffee
 in sämtlichen Preislagen.

Carl Fr. Timm Nachf.
 Glockengießerstr. 16, Teleph. 2414
 Größtes
 Geschäft der Lebensmittelbranche.
 Butter, Konserven, Mühlenfabrikat.
 Gr. Konsum. Kl. Preise.

Heinr. Beckmann, Engelsgrube 51.

Carl Hering, Aegidienstr. 37.

Korbwaren

Karl Schulmerich, Mühlenstr. 28
 Tel. 2052 Korbwaren Tel. 2052
 Spz. Kinderwagen u. Korbmöbel

Kohlen

Heinr. Uter
 Beckergrube 67. Fernspr. 138.

Lederhandlung

Johs. Goldt
 Dankwartsgrube 60.
 Lederhdl. u. Schuhmach.-Bed.-Art.

Heinr. Schlüter
 — Schließerausschnitt —
 Glantorfstraße 7.

Lichtspiele

Neues Lichtspiel-Theater
 Breitestr. 18 neben Hansa-Café
 Größtes, am besten ventiliertes
 u. der Neuzeit entsprechendes
 Lichtspiel-Etablissement.

Meierei

HANSA-MEIEREI
 Lübeck's Amme
 Milch u. Milchprodukte
 in anerkannt bester Qualität

Kenner bevorzugen
das gute Lübecker
Bürgerbräu
Aktienbierbrauerei Lübeck

Maßgeschäfte für Herrenmoden

T. H. Robbran
 Königsstr. 74
 Modern. Herrengarderob. n. Maß
 Fr. Müller Inh. Ad. Fluk, Marles-
 grube 31/33, Herrmann.

Mineralwasser u. Spirituosen

J. C. Wessel
 Gr. Gröpelgrube 21-23 Tel. 750.

Verlangen Sie

Bunte Kuh-Kümmel

Johs. Fischer
 Heinrich Holtdorff's Nachfolger,
 Gr. Burgstraße 17.

F. HÖPPNER
 Alfstraße 11
 Teleph. 2135

Mineralwasser-Fabriken

**Spezialfabrik nur alkoholf. Ge-
 tränke, Sauerbrunnen, Limonaden**
Dr. G. Nickell
 Wakenitzstr. 6, Fernsprecher 1070.

Möbelmagazine

Hintze & Stech
 Moislinger Allee 60
 : Telephone 1106 :

**Detail-Verkauf in der Fabrik
 gegen Barzahlung**

Herm. Rist Hunde-
 Str. 13.
 billigste Bezugsquelle
 Eig. Tischler- u. Tapezierwerkst.

Musikinstrum.

Louis Rowedder
 49 nur Huxstrasse 49
 Johannistr. 14.
 Billigste Preise.

Obst und Gemüse

Heinrich Warncke
 Königstraße 64
 Kartoffeln — Obst — Gemüse

Photographien

Photogr. Atelier „Hansa“
 G. m. b. H.
 vormals Samson & Co.
 Lübeck, Breitestr. 39.

Restaurants

**Restaur. Zum Goldenen Fass
 und Central-Herberge**
 C. Schroeder, Lederstraße 3.

Robert Müller Moislinger Allee 57 a

H. Nupnau, Fackenburg. Allee 75

Tapeten, Teppich.

Schwane & Heichen
 Königstraße 69
 Möbellstoffe : : : :
 : : : : Gardinen

Wurst u. Aufschn.

Emil Aland
 Wilhelm Schmidt Nachf.
 Mengstraße 2
 Wurst • • Aufschnitt
 nach Art versch. Provinzen

Thüringer Wurstfabrik
 Ihre Fabrikate empfiehlt
 angelegentlichst die
 Thüringer Wurst- und Fleisch-
 Konserven-Fabrik
August Scheere, Lübeck
 Beim Retteich 14
 Auf sämtl. Waren 4% Rabatt

Theater
 Besucht das
Varieté International
 Untertrave 63

Treibriemen u. Sattlerwaren

H. Köppke & Eggers
 Lager v. Fahr- u. Reitgeschir
 Reise-Utensilien, Schummapp
 Taschen, Portemonnaies etc.
 Huxstraße 29.

Uhren- und Goldwaren

Jonass & Co
 BERLIN S.W. 309
 Teilzahlung
 Kataloge
 gratis u. franko.

Ludwig Zande
 Goldschmied • • • Marlesgrube

C. Herbol Uhrenhandlung, Rega
 Werkst. Glockeng. St.

A. Matern Beckergrube 26
 Schweizer Uhren.

Gust. Richter Reparaturen gut
 Wakenitzm. 64

Weine

Rot-, Weiss- und Südwein
 vorteilhaft bei
Knip & Bartels.

J. H. Stooss
 Engelsgrube 41/3
 Weine — Liköre.

Waschanstalt
 Lübecker Fein- u. Hauswäsche
 L. Redlien, Schützenstraße 43.

Mölin

Brauerei zum Eulenspiegel
Gebr. Waechter.

Wilh. Lübcke
 Restaurant Lübecker Hof
 Klub- und Balllokal. Kegelhölz.

H. Bruns Tabak, Zigarren,
 Zigaretten, Bahnhofsstr.

Schlutup

Gasthof Post H. Vetter
 Empfehlungsw. Lok.

Eutin

Adler-Drogerie Inh. N. Wohler,
 Plönerstr. 28.
 Drogen, Farben, Photo-Artikel
 Artikelz. Kinder- u. Krankenpfle.
 Rob. Beudt Beste u. billig. Bezug
 quelle in Schuhware

Schwartau

L. Schaap
 Manufakturwaren und Konfekt.
 Aussteuerartikel, Nähmaschine

Adler-Drogerie Hans Grunpp
 Farb., Kräftigungs-
 Aug. Hartkopf Lübeckerstr. 16
 Kohlen, Koks, Bri

Wilh. Reimers Schlächter, Wurst
 macherei m. Kraft.

H. Timm Tabak- und
 Cigarrenfabrik.

Stockelsdorf-Fackenburg
 Fahrräder, Nähmasch.
 und Reparaturwerkst.

H. Sperling Binderei,
 Topfpflanzen etc.

H. Junk Schuhwaren und
 Reparatur-Werkstatt.

M. Vob kurz-, weiß-, wollwaz.
 Arbeitsgarderoben.

G. Wackenbut, Sargmagazin.

Leut. beieidigt
in e. am off.
Re. aller
m. 2

Kleider- und Blusenstoffe 20% - 30%
ermässigt

Johann Dittmer

Lübeck, Drögestraße 12 a 9744

Handschuhe
Strümpfe
Socken
Taschentücher
Korsetts

Jagdwesten
Pelzkragen
Plaids
Schlafdecken
Steppdecken

Tischdecken
Teppiche
Vorlagen
Läufer
Gardinen

Tischwäsche
Bettwäsche
Leibwäsche
Küchenwäsche
Schlachterwäsche

Schürzen

in allen gangbaren
Formen
für Kinder und
Erwachsene

Kragen
Manschetten
Vorhemde
Krawatten
Schirme, Stücke

Damen- u. Herren-Konfektion
kolossale Preisermäßigung

Aussteuer-Artikel :: Arbeiter-Bekleidung

Magazine

100% ausgewogen

nur erstklassige Fabrikate!

1 Band 60 S. 2 Band 1.15
1 Band 70 S. 2 Band 1.35
1 Band 80 S. 2 Band 1.55
1 Band 90 S. 2 Band 1.75
1 Band 100 S. 2 Band 1.90
in Paketen Band 75 bis 90 S.

Zur alle Preise 4 Proz. Rabatt.
Bei 5-Bd.-Entnahme Preisermäßigung.

Ernst Voß,

Große Burgstraße 59.

**Ketten
Goldwaren**

8- u. 14-karätig.

Außerst billige Preise.
Beste Qualität.

Georg Reese, Lübeck,

Uhrmacher (9718)

Huxstraße 22-24.



9747

Polyphon

den reinsten

Ton!!

Bevor Sie sich nun ein Musikwerk
kaufen, wollen Sie bitte meine
Instrumente mit und ohne Trichter
sehen und hören. Sie werden
staunen über die wundervolle
Klangfülle und billigen Preis.

Künstler-Handharmonikas.

Rowedders Musikhaus

49 Huxstraße 49

Bitte auf Hausnummer zu achten.

Herren-, Damen- und
Kinderstiefel

von Höggen bis zum feinsten Genre

Kamelhaar-Fußschuhe

und Parafellein

als auch alle Schuhwerkstoffe

ausw. von gebildet

J. Müsfeldt,
Huxstr. 24. Arnsstr. 25.

Märchenbücher - Bilderbücher!

Passende Weihnachtsgeschenke!
Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

**Auf
Teilzahlung**
in wöchentl. oder monatlich. Raten

Herren-

Anzüge, Paletots, Ulster etc.

Damen-

Mäntel, Kostüme, Blusen etc.

Knaben- u. Mädchen-Garderobe

Gardinen, Portieren,
Teppiche == Pelze ==
Wäsche, Kleiderstoffe, :: ::
Schirme, Federbetten etc.

Siegfried Ittmann

Breite Straße 33, I. Etage.

Sozialismus und Weltfrieden.

Der berühmte französische Dichter Anatole France weiß seit einigen Tagen in London, wo ihm von allen Klassen der Gesellschaft ein begeisterter Empfang bereitet worden ist. An verschiedenen Orten und zu verschiedenen Gelegenheiten hat der Dichter Reden gehalten, in denen er für sein politisches Ideal, das Ideal des Sozialismus, kraftvolles Bekenntnis ablegte. Eine dieser Reden, gehalten am 11. Dezember im Klub der Fabier, geben wir nach dem Bericht der „Humanité“ im Auszug wieder. Anatole France sagte:

„Man weiß, welchen guten Ruf die Gesellschaft der Fabier in der ganzen Welt des Sozialismus genießt. Sie nennen sich Fabier, Fabier. Fabius Cunctator rettete sein Vaterland. Er war der Schild Roms, und so seid ihr der Schild des Sozialismus. Hinter Euch drängen die andern unaufhaltsam vor. Der internationale Sozialismus wird siegen, nicht durch den Schild, nicht durch den Degen, aber durch zähe Geduld und unermüdete Aktion. Er wird siegen und die Eroberungen, die er macht, lassen sich am wenigsten in England bestreiten. Sie sind gewaltig. Und wenn man die jungen Glieder dieses großen britischen Reiches betrachtet, so findet man den Sozialismus überall verbreitet, wo der Fortschritt der menschlichen Zivilisation seine Ausbreitung begünstigt, in Australien, in Neuseeland . . .“

Als Sozialist bin ich glücklich, mich heute unter Sozialisten zu befinden. Ich bin Sozialist seit einer gewissen Reihe von Jahren, und ich bin es mit jedem Tage mehr. Ich bin Sozialist, denn der Sozialismus ist die Gerechtigkeit. Ich bin Sozialist, denn der Sozialismus ist die Wahrheit, er wird aus der kapitalistischen Lohnarbeit mit derselben Naturnotwendigkeit hervorgehen, mit der die Lohnarbeit aus der Sklaverei hervorgegangen ist. Bernhard Shaw hat einmal gesagt, daß die Sklaverei in der Form der freien Lohnarbeit ihren Gipfel erreicht hat. Wir werden aber zu anderen Formen emporsteigen, zum Sozialismus. Sklaverei, kapitalistische Lohnarbeit, Sozialismus, das ist die notwendige Reihenfolge der Wirtschaftsformen.

Sozialist bin ich aber auch aus einem noch intimen, persönlichen Grund. Ich bins zu meinem Vergnügen. Ja, man hat schon schon seine Neigungen und Schwächen! Ich bin Sozialist, weil ich als Sozialist von Dummköpfen, Hanswürsten und Nichtswissern beschimpft werde. Seht doch Laurès, diesen großen und vornehmen Geist, den glänzendsten unserer Redner, gestellt auf den Stoß der Schmähartikel, die gegen ihn geschrieben worden sind, würde er das Haupt Napoleons auf der Vendôme-Säule überragen!

Daran aber erkennt man Kraft und Güte seiner Sache!

Schließlich bin ich Sozialist, weil man in unserer Zeit für oder gegen den Sozialismus sein muß. Die da behaupten, sie seien weder dafür noch dagegen, zählen nicht. Heutzutage ist es unmöglich, indifferent zu bleiben. Wir haben zwei Feinde, den Kapitalismus und den Krieg. Es geht gegen diese beiden eng miteinander verbündeten Ungeheuer, und da muß jeder, der gegen den Krieg ist, mit uns gehen, denn nur der internationale organisierte Sozialismus ist fähig, die Treibeisen der Kriegsparteien zu bändigen, wie im Vorjahr der Kongreß von Basel gezeigt hat.

Wir Sozialisten, Engländer, Deutsche, Franzosen, haben ein gemeinsames Ideal, den gemeinsamen Willen

zum Frieden. Daß zwischen Frankreich und Deutschland eine sentimentale Ver Stimmung besteht, zwischen Deutschland und England wirtschaftliche Rivalität herrscht, das bestreiten wir nicht. Was wir bestreiten, das ist, daß zwischen den drei großen Völkern von Land zu Land eine tiefbegründete und unerlöschliche Feindschaft bestehe. Wir sind bereit, aller Feindseligkeit ein Ende zu machen, jede Mißbilligkeit zum Schwimmen zu bringen. Ein Krieg würde nichts entscheiden. Leben wir doch nicht mehr in der Zeit, in der der Sieger das besiegte Volk vernichtete und in Sklaverei führte. So wäre jeder Krieg unnütze Zerstörung, zweckloses Verbrechen . . .“

Für die Welt des Sozialismus ist es eine größere Freude, zu sehen, daß das edle Britannien in seiner Weisheit zu erkennen beginnt, daß die Industrie- und Handelsmacht eines Volkes und seine meerbeherrschende Stellung von ganz anderen Faktoren abhängt, als von der Zahl der Dreadnoughts, und daß es besser ist, sich mit einem unbedeutenen Konkurrenten friedlich auseinanderzusetzen, statt sich aufzureiben, um ihm zu schaden.

In unserer Demokratie gibt es Klassen, ebenso wie in England, Deutschland und Rußland. Die Klassen, die die breite Masse des Volkes bilden, halten es aber nicht mit der Vergangenheit, ihren Ideen, Glauben und Leidenschaften. Sie leben, denken und entwickeln sich gegen den Willen der Herrschenden. Und diese Klassen sind friedlich. All die Arbeiter der Großindustrie, das ganze Proletariat ist friedlich gesinnt. Es ist von hoher Wichtigkeit, dies zu wissen, daß das Proletariat aller Länder schon durchdrungen ist von der sozialistischen Ueberzeugung.

Die Einigung der Arbeiter bedeutet den Frieden der Welt!“

Der verschwundene Haupttreffer.

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichte, wie wir schon vor einigen Tagen kurz berichteten, die „Münchener Post“ aus den Geheimakten einer frommen Wohltätigkeitslotterie einen interessanten Briefwechsel, besonders interessant für Spieler in Archbau- und ähnlichen Lotterien. Nachstehend bringen wir nun unseren Lesern den ausführlichen Bericht der „Münchener Post“. Die Sache spielte im Jahre 1902, und es handelte sich um eine Lotterie des „Marianums für Arbeiterinnen E. B.“ in München, bei der der Haupttreffer von 30 000 Mk. innerhalb der festgesetzten Frist nicht erhoben wurde und deshalb zugunsten des Vereins verfiel. Der Gewinner war nämlich entgegen der allgemeinen Uebung, von seinem Glück durch die Firma A. und B. Schuler in München, der die Durchführung der Lotterie übertragen war, nicht unterrichtet worden und hatte jedenfalls auch die Ziehungsliste nicht nachgesehen. Die beiden Inhaber der Firma sind fromme Zentrumsmänner, die vor kurzem aus ihrer bisherigen Firma ausgeschieden sind und (Ede Maffeistraße und Promenadeplatz) ein neues Pant- und Lotteriehäus gegründet haben. Lotteriespieler werden aus dem von der „M. B.“ abgedruckten Briefwechsel mit Interesse vernehmen, wessen sie sich von der frommen Firma zu versehen haben. In einem von A. und B. Schuler an die Vorstandschaft des Marianums (Pfarzer Wagner) gerichteten Briefe vom 16. April 1902 heißt es:

Wir haben in allen bisherigen Verträgen unserer 100 Lotterien jeweils den Passus aufgenommen und genehmigt erhalten, daß uns die Hälfte derjenigen Summe, welche das Unternehmen mehr als den rüchmähigen Zwecktrag erzielt, zufällt.

Seit 25 Jahren ist uns nie ein solches Glück geworden, und jetzt, da dieser Fall endlich einmal eintritt, haben wir auf diese Vertragsbestimmung verzichtet.

„Was Küche und Keller lieferten,“ fiel der Gatte ihr lachend ins Wort, während der Gast sich nur artig verbeugte. „Frage nur Sophie, wie ausgezeichnet ich alles angeordnet habe! Auch das blaue Gastzimmer ließ ich schon in Ordnung bringen.“

„O lieber Gott — mit deiner Ordnung!“ versetzte sie ein wenig wegwerfend. „Ich muß nur nachsehen. Natürlich bleibe ich jetzt zu Hause,“ fügte sie dann freundlich bei. „In einer Viertelstunde erwarte ich die Herren oben. Hier kann ich es wirklich nicht aushalten. A revoir!“ Und zurücktretend, zog sie die Tür hinter sich zu.

„Nun?“ fragte Richard lächelnd den noch immer neben ihm stehenden schweigenden Freund. „Hast du gar kein Wort über meine Zoa Corona?“

Die Brauen des Arztes zogen sich flüchtig zusammen. „Was kann, was soll ich sagen?“ versetzte er ernst. „Ich kann nicht zurücknehmen, was ich vorhin bemerkte — es ist diejenige, welche mir auf der Straße begegnete, durch Gestalt und Gesicht mir anzusehend erschien, durch das übrige auffällig ward. Nochmals, was ist da weiter zu sagen?“

„Du hast freilich den Mund nicht aufgetan.“

„Habe ich dazu Zeit und Gelegenheit gehabt? Es ging ja alles wie ein Sturm vorüber.“

„Raum gedacht, ward der Luft ein End gemacht!“ fiel Richard ihm lachend ins Wort. „Das ist richtig. Aber nun warte, bis wir uns oben wiedersehen. Ich hoffe, sie wird sich entschließen, häuslich zu erscheinen, und dann wirst du dich bei ihr wohl fühlen können.“

Es war wieder der jähe Uebergang vom Spott zur warmen Herzlichkeit, der dem Gaste im Laufe des Morgens schon mehrmals aufgefallen war und ihn auch jetzt wieder frappierte, so daß er den Freund mit einem raschen, aber prüfenden Blicke musterte. Richard's Gesicht zeigte jedoch auch jetzt die größte Unbefangenheit, und er setzte zu seinen früheren Worten hinzu: „Nun nimm dir eine neue Zigarre, und dann laß uns hinaufgehen. Willst du es nicht?“ schloß er mit einem Blicke auf den zögernden Freund, „so laß es. Nur tu es nicht, weil du meiner Frau lästig zu werden fürchten möchtest. Das Wohnzimmer ist mein oder vielmehr unser Territorium. Und nun komm hinauf, Alter, und sei heiter.“

Es war ein freundliches und behagliches Gemach, in das sie droben traten; Möbel und Tapete, die Malerei der Decke und die Vorhänge der Fenster, alles stimmte harmonisch zusammen, und der Eigenpünktige dürfte keinen andern Fehler darin entdecken haben, als daß der Möbel vielleicht zu viel waren, und dadurch der ohnehin nicht große Raum noch

Sätten wir darauf bestanden, keiner der Herren der Vorstandschaft hätte die Lotterie hievon abhängig gemacht. Auch in anderer Hinsicht haben wir zu dem günstigen Resultate beigetragen.

Wir haben Ihre Lotterie unter Zurücksetzung anderer, viel früher genehmigter Lotterien, noch unter den alten Steuerverhältnissen durchgeführt, wodurch dem Vereine 15 000 Mk. Steuer erspart wurden.

Wir haben mit übermenschlicher Anstrengung trotz der riesigen Konkurrenz, welche sich infolge der in Aussicht gestandenen Steuererhöhung im vergangenen Jahre zusammenbrängte, Ihr Unternehmen zu gutem Ende geführt, unter Außerachtlassung unseres eigenen, wohlverdienten Verdienstes.

Wir und unser ganzes Personal haben dem glücklichsten Gewinner des Haupttreffers gegenüber, dessen Adresse wir genau kannten, strengstes Geheimnis bewahrt, trotzdem ein „Aufmerksammachen“, eine Indistretion sicherlich reichlich belohnt worden wäre.

Diese Treue, Gewissenhaftigkeit und Verschwiegenheit unseres Personals hätten Sie in keinem Geschäft wieder gefunden und ist von Seiten des Vereins zu respektieren und zu honorieren, denn der Verein hatte davon den großen Vorteil und erzielte dadurch einen den planmäßigen Zwecktrag weit übersteigenden Gewinn.

In Anbetracht dieser Verhältnisse erwuchen und beantragen wir, der Verein möge der Firma A. u. B. Schuler, in Anerkennung ihrer außergewöhnlichen Leistungen und Unkosten, welche dieselbe bei Durchführung unserer Lotterie hatte, eine Bonifikation von 3000 Mk., dem Personal aber für seine Verschwiegenheit, wodurch dem Vereine der Haupttreffer zugeführt wurde, 1500 Mk. gewähren, so daß als Zwecktrag für den Verein die runde Summe von 82 000 Mk. verbleibt.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergeben
gez.: A. u. B. Schuler.“

Der fromme Verein lehnte diese Forderung rundweg ab, was die Firma in einem zweiten Briefe vom 30. April 1902 „unendlich deprimierend, ja empörend“ findet. Dann heißt es weiter:

1. Unmittelbar nach der Ziehung wurde durch unser Personal der Besizer des Haupttreffers festgestellt. Bisher war es üblich, den Gewinnern sofort telegraphisch ihren Gewinn zu avisieren, damit sie möglichst rasch hiervon Kenntnis haben. Das gleiche — telegraphische Anzeige an den Bürgermeister — wäre auch in Ihrem Falle eingetreten, wenn wir es nicht hintangehalten hätten. Nachdem der Haupttreffer am Zahlungstage nicht zur Abstempelung erschien, haben wir unserem gesamten Personal strengste Verschwiegenheit ans Herz gelegt unter ausdrücklichen Hinweis darauf, daß der Verein sich ihm dankbar erweisen würde und daß es dem Verein dann auf einige tausend Mark nicht ankäme.

2. Gestützt auf dieses unser Versprechen und in der sicheren Erwartung, daß der Verein sich dankbar erweisen wird, hat keiner des großen Personals auch nur das leiseste in die Öffentlichkeit dringen lassen, noch weniger dem glücklichen Gewinner Kenntnis gegeben, welcher mit Freunden die Hälfte seines Gewinnes geopfert haben würde, wenn er es hätte erfahren können. Noch am letzten Tage vor Ablauf des Einlösungstermins hätte eine Depesche genügt.

3. Unsere Firma hat die Interessen und Rechte der Spieler zu wahren — denn die Spieler sind unsere Kunden!

Dadurch haben wir uns auf der einen Seite dem berechtigten Vorwurfe ausgefetzt, unsere Pflicht gegen unsere Kunden vernachlässigt zu haben, auf der anderen Seite: welche geschäftlichen Eindruck hätte es für unsere Firma, wie auf alle unsere Lotterien gemacht — wenn es publik geworden wäre, daß der Losinhaber des Haupttreffers erst durch die Firma Schuler auf seinen Gewinn aufmerksam gemacht worden sei und daß es, allein nur der Firma Schuler zu verdanken ist, daß der Haupttreffer nicht dem Vereine, son-

mehr beschränkt wurde. Die Tür in ein angrenzendes einfenstriges Zimmerchen stand geöffnet und ließ dort denselben Uebelstand fast in noch höherem Maße entdecken. Es wimmelte so zu sagen von allerlei großen und kleinen Möbelstücken, mit denen eine andere Familie eine ganze Etage eingerichtet haben würde, und besonders zeigte sich eine so auffallende Auswahl von Tischen und Tischen, daß der Arzt nach einem flüchtigen Ueberblick ganz verwundert den Kopf schüttelte, und, von einem hübsch ausgelegten Stück dieser Art, das zunächst am Fenster stand, zu den andern herumdeutend, lächelnd fragte: „Was um Gottes willen tut ihr mit all diesen Dingen?“

Richard verzog das Gesicht gleichfalls zum Lachen. „Danach müßt du meine Frau fragen,“ antwortete er. „Tische sind ihre Leidenschaft, und wo es einmal ein Geschenk gilt und ich über das Was in Ungewißheit bin, meint sie regelmäßig und sogar stets mit einer gewissen Zärtlichkeit: „Ich könnte noch immer einen kleinen Tisch brauchen, Hippolyt.“ So — aber, wenn man vom Wolf —“

„Nennst du mich so, du böser Mann?“ unterbrach ihn in diesem Augenblicke die Stimme seiner Frau, welche von der anderen Seite her das kleine Zimmer betreten hatte und nun in der Tür stand. „Dein Freund muß logisch einen schönen Begriff von dem erschrecklich legeren Ton bekommen, dessen du dich gegen mich befelegst. Nicht wahr? Herr von Osten?“ setzte sie lächelnd, aber in einigermaßen schmachtem Tone hinzu, „Sie werden es gewiß noch nirgends in einer anständigen Familie gehört haben, daß der Mann seine Frau zum Beispiel mit einem Wolfe vergleicht. Und das ist noch lange nicht das schlimmste! Da Sie bei uns bleiben, werden Sie schreckliche Dinge hören. Und da Sie bei uns bleiben,“ schloß sie — die Stimme wurde natürlich und herzlich, durch das hübsche Gesicht verbreitete sich ein freundlicher Zug, und sie bot dem Gaste die Hand mit einer so ungeschulten, lebhaften und anmutigen Bewegung hin, daß man wohl sah, wie es ihr von Herzen kam — „da Sie bei uns bleiben — seien Sie mir nochmals willkommen hier bei uns und — sie deutete lächelnd in das kleine Zimmer hinein — hier bei mir. Dies ist mein Gebiet.“

„Stolz lieb' ich den Spanier! — Wie sie das sagt, Traugott!“ warf Richard lustig hin, indem er den Arm um die schlafte Gestalt der Gattin legte und mit den Lippen ihr Haar streifte.

„Verschone uns nur mit deinen Zitäten,“ meinte sie, sich losmachend, aber nicht unfreudlich. „Man möchte manchmal wirklich glauben, daß du einmal Schauspieler gewesen. War er immer so, Herr von Osten?“ (Fortsetzung folgt.)

Die Honoratiorentochter.

Eine Erzählung von Edmund Hofer.

(3. Fortsetzung.)

II. La Violette.

Die Tür ging zwar auf, allein von der Dessfunden haben die beiden Männer nichts, da dieselbe sich noch hinter der nur halb geöffneten Tür im anderen Zimmer hielt, und eine wohlklingende Stimme sagte in einigermaßen geistertem Tone: „Hu, welch ein Rauch! Ich komme nicht hinein, Lieber. Meine ganze Toilette würde verdorben. Kommtst du hinauf?“

„Komm nur, komm nur, Corona, es ist ein lieber Gast hier,“ entgegnete Richard in zwar fröhlicher, doch auch herzlicher Weise. „Du müßt ihn sehen, er bleibt lange, lange bei uns! Und deinen Kleidern schadet das bishen Rauch nicht — du ziehst sie hoffentlich doch gleich aus.“

„Aber, Hippolyt!“ sprach die Stimme wieder und jetzt hörbar pikiert. „Zugleich wurde die Tür etwas weiter geöffnet, in der Doffnung stand allerdings die vorhin als la Violette gezeichnete Erscheinung, und trotz des Rauches, der das Gemach füllte, verbreitete sich bis zu den Freunden hin der Duft eines Parfums, der zu stark war, als daß er allein von dem Bufett in der Hand der Dame hätte ausgehen können. Ihre großen und in der Tat schönen, dunkeln Augen murrten neugierig den Mann, der neben dem Gatten stand.“

„Ah — die Sonne geht auf und bestrahlt uns!“ sagte Richard fröhlich, und den Freund, in dessen Gesicht sich nichts weniger als Behaglichkeit oder auch nur Gleichgültigkeit bei dieser seltsamen Szene zeigte, seiner Frau entgegenziehend, fügte er hinzu: „Das ist der berühmte Arzt und Reizende, Doktor Traugott Osten, mein bester und liebster Freund, von dem ich dir oft genug erzählt habe. Und das, Alter, ist meine verehrungswürdige kleine Gemahlin, Anna Zoa Corona.“

„Wann! Hippolyt!“ unterbrach sie ihn lebhaft und fuhr dann gegen den Fremden gewandt, eben so, aber auch mit einer herzlichen Beimischung fort: „Lassen Sie sich durch meinen Mann nicht verführen, Herr von Osten. Er stellt mich zuweilen als ein Kind hin. Seien Sie mir herzlich willkommen. Richard hat mir allerdings häufig von Ihnen erzählt und — ein blühender Seitenblick streifte den Gatten — und ohne Spott. Sind Sie schon lange da? Haben Sie auch gefrühstückt?“

dem dem rechtmäßigen Besitzer des Loses zugefallen sei.

1. Der Haupttreffer von 30 000 Mk. ist kein dem Verein ordnungsmäßig zugefallener Zwertertrag, sondern ein durch Klugheit und Verschwiegenheit unseres Personals künstlich erworbenes Angebinde, auf das der uns bekannte Losbesitzer allein ein gesetzliches Recht bejessen hatte.

Der Verein gibt also von seinem Zwertertrage keine Bonifikation, sondern, ähnlich dem Kinderlohn, von einem durch unser Personal infolge seiner Verschwiegenheit dem Verein geleisteten Geschenke einen moralischen Pflichten ab und erfüllt damit das dem Bureaupersonale von den Firmeninhabern gegebene Versprechen einer Remuneration für seine Treue und Verschwiegenheit.

5. Wir waren so fest überzeugt davon, daß der Verein seine Ehrenpflicht für diese Verschwiegenheit nach dem Verfalltage der Gewinne anerkennen würde, daß wir Abmachungen vor dem Verfalltage als eine Beleidigung für den Verein hielten, sonst hätten wir sagen müssen: „Was gibt der Verein uns und unserem Personale, wenn wir den Gewinner nicht aufmerksam machen?“

Wir bitten deshalb, diese Sache in diesem Sinne nochmals der Vorstandschafft vorzustellen und einen anderen Beschluß erwirken zu wollen.

Hochachtungsvoll

ges.: A. u. B. Schuler.

Eine Nachschrift zu dem Briefe lautet:

„Sie beziehen sich in Ihrem Schreiben auf die gegenwärtige missliche Lage des Vereins, darauf antworten wir:

„Gerade diese missliche Lage ist ein ganz besonderer Grund, unser und unseres Personals Verhalten zugunsten des Vereins nicht allein mit leeren Worten, sondern auch „Klingend“ anzuerkennen, denn Sie müssen hierbei bedenken, daß es nur eines Wortes bedürft hätte und der Verein wäre um diese 30 000 Mk. gekommen! Es handelt sich ja nicht um ein unverkauftes oder verschollenes Los, sondern um ein rechtmäßig erworbenes und bezahltes Los!“

Auch diese eindringliche Bitte blieb unerhört, der Verein hielt an dem auf so seltsame Weise erworbenen Mammon fest. Die Firma scheint sich aber mit dem hartenherzigen geistlichen Vorstand wieder ausgeöhnt zu haben, denn in einem Briefe vom 4. Januar 1906 bewirbt sie sich um Uebertragung einer zweiten Lotterie:

Verehrliche Vorstandschafft des Marianum für Arbeiterinnen (e. V.) München, zu Händen Sr. Hochwürden Herrn Geistl. Rat Wagner in Giesing.

Wie Ihnen bekannt, haben wir Ihre 1. Lotterie mit 300 000 Losen Anno 1901 in der allerungünstigsten Zeit mit einem für den Verein günstigen Resultat durchgeführt, indem wir demselben den Betrag von 86 517 Mk. auszahlen konnten.

Seit 10 Jahren stehen wir nun schon in Verbindung mit Ihrem Verein, haben unter Hinansetzung unserer eigenen Interessen Ihre 1. Kollekte noch in der Periode der billigeren Reichsteuer und trotz der damaligen riesigen Konkurrenz zu gutem Ziele geführt, haben auch durch unsere Verschwiegenheit und Klugheit den Haupttreffer Ihrem Vereine zuführen können, — was alles in Ihrem werten Schreiben vom 30. April 1902 „dankbar“ anerkannt wurde.

Was diesen Gründen glauben und hoffen wir ein Unerhört auf die Durchführung Ihrer zweiten Lotterie zu haben und bitten zur Konkurrenz bei Uebertragung derselben zugelassen zu werden, um so mehr, als wir bereit sind, Ihnen besondere Vorteile zu gewähren. Wir rechnen es uns zur besonderen Geschäftsbere, auch Ihre letzte Lotterie in der denkbar günstigsten Weise zum Abschluß zu bringen.

Hochw. Herr geistlicher Rat Wagner wird sich noch gut erinnern, wie rasch und mit welcher außerordentlich günstigem Resultate wir die beiden letzten Giesinger Kirchenbaulotterien durchgeführt haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebentl. ges.: A. u. B. Schuler.“

Was an den schriftstellerischen Leistungen der Herren A. u. B. Schuler besonders sympathisch berührt, ist der Eifer, mit dem die Klugheit, Treue und Verschwiegenheit des Personals immer wieder hervorgehoben wird. In ihrem Briefwechsel mit dem hochw. Herrn Geistl. Rat und Stadtpfarrer Wagner von Giesing hat die Firma A. u. B. Schuler mit erfrischender Deutlichkeit betont, daß sie ganz genau weiß, welche Pflichten sie gegen ihre Kunden, ihre Losverkäufer, hat. Wenn diese Pflichten angefaßt eines Treffers von 30 000 Mk. auch nicht erfüllt wurden, so darf man doch wohl hoffen, daß weitere, von der ultramontanen Firma betriebene Lotterien recht zahlreiche Loskäufer finden werden. Denn die Dummen werden — Gott sei Dank, sagen unsere Frommen — nicht alle.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stellung. Verleger: Th. Schwark. Druck: Friedr. Meyer & Co. Sämtlich in Lübeck.

Im **Pelz-Haus** Friedrich **Zimmermann**

Beckergrube 50 größte Auswahl in

Pelz- Kragen, Krawatten, Schals, einfachen u. Fantasie-Muffen, Jacken, Mäntel, Herren-Geh- und Reise- Peizen, Hüten, Barettis, Kinder-Garnituren, Fellverlagen, Fellteppiche, Wagendecken.

Reparaturen etc. schnell und billig. Kein Ausverkauf nach der Saison.

Sehr billige Detailpreise. Zwanglose Besichtigung höflich erbeten.

Uhren, Uhren, Uhren

(neu und getragene) sind staunend billig zu haben in Lübeck's kleinstem Laden nur

Marktwiete 2 bei der Post. 7625

Albert Meißner, Lübeck
 Adlerstr. 32. In Niederlagen: Beckergrube 26, Ecke Kupferschmiedestraße. Bei J. Dose. — In Oldesloe bei Meißner & Hansen. Königstraße 108, Aegidienstraße 15.

Baumwollene Waschstoffe.....Meter 50, 60, 70, 80 Pfg.
Schürzenstoffe in enormer Auswahl....von 58 Pfg. bis 1.00 Mk.
Wollene Kleiderstoffe, nur Neuheiten der Saison
 Meter 60, 75, 85 Pfg., 1.00 Mk. bis 4.00 Mk.
Kleider- u. Blusenschürzen..von 1.50 Mk. an.
Mädchen-Reformschürzen..von 50 Pfg. an.
Küchen- u. Tändelschürzen v. 25 Pfg. an.
Damenhemden von 100 Pfg. bis 3.00 Mk.
Damenhosen v. 100 Pfg. bis 3.00 Mk.
Regenschirme von 1.50 bis 10 Mk.
Unterröcke v. 80 Pfg. b. 12 Mk.
Nachtjacken v. 1.00 Mk. an.
Strümpfe u. Socken.
Kostüm Röcke.
Pelzkragen.
Blusen.
Korsetts.
Puppen.

Bettfedern.
Fertige Betten.
Betten-Ausstellung
Bett-Inletts, Nähen gratis.
Fert. Bettbezüge v. 2 Mk. an.
Fertige Betttücher v. 1.70 Mk. an.
Teppiche, Bettvorlagen, Felle.
Tischdecken, Bett-u. Schlafdecken.
Herren-Anzüge u. einzelne Hosen.
Knaben- u. Jünglings-Anzüge sehr billig.
Herren-Winter-Paletots in größter Auswahl.
Dam.-Jacketts 6—24 Mk., **Frauenmäntel** 16—20 Mk.
Ledenjoppen von 4.50 bis 25 Mk., **warm gefüttert.**
Jagdwesten, Boyjacken, Normalhemden.

Rote Lubeca-Rabattmarken.
Billigste Einkaufsquelle für Wiederverkäufer.

Zum bevorstehenden Feste!
Rum von 1.25 Mk. an. **Rotwein** von 80 Pfg. an. **Punschextrakte** von 1.50 Mk. an. (9755)

Zigarren
 Präsentkistchen a 25 Stck. v. 1.10 Mk. an.
Hans Barnekow, Hüxterdamm 8.

in Schokolade, Fondant und Kakes von 60 Pfg. das Pfund anfangend.
Wal- und Haselnüsse, Feigen, Datteln.
 Ferner: Baumlichter, Lichthalter, Konfekthalter, Lametta usw.
Ludw. Hartwig, Obertrave 8. (9732)

Meierei Schwartzau
 Inh.: Ph. Eitel — Fernspr. 2144
 liefert Vollmilch und Milchprodukte aller Art in bester Qualität. (365)

Konsum-Verein für Lübeck und Umgegend
 e. G. m. b. H.
 Unseren geehrten Mitgliedern und Geschäftsfreunden zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir unser Kontor von Neuenhofstr. Nr. 12 nach **Hansastr. Nr. 160** verlegt haben.
 Die Geschäftsstunden sind wie bisher von vormittags 9 bis 1 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr.
 Fernsprecher 8824 u. 8825. (9726) **Der Vorstand.**

Die Arbeitsgarbetoben von Bahr & Umlandt
 — Breite Straße 31 —
 sind anerkannt preisw. u. haltbar.
 Ziernhöfen . . 1.40 bis 3.50
 Plautzhöfen . . 2.50 bis 5.50
 Brauerhöfen . . 2.90 bis 7.50
 Gen. Cordhöfen 4.40 bis 9.50
 Schloßeranzüge 2.80 bis 5.00
 Klapp- u. Rauchhöfen in allen Qualitäten.
 Trotz der billigen Preise rote Inbucamarken. (60)

Kalender
 mit großem Block und Tasche erhalten Sie schon beim Einkauf von Mk. 2.— aa gratis bei (9733) **Obertrave 8, Ludw. Hartwig.**

Empfehle zum Weihnachtsfeste:
hochfeine Zigarren u. Zigaretten in allen Packungen und Preislagen. (9597)
H. Hacker, Waisenhofstraße 33.

Kredit
 Auf **Kredit** bis Weihnachten Ausnahme-Bedingungen.
 Sie erhalten bei mir in allergrößter Auswahl zu billigen Preisen bei ganz kleinen Anzahlungen:

Paletots Anzüge 1 Anzug 20 Mk. Anzahlung 4 Mk. 1 Anzug 26 Mk. Anzahlung 7 Mk. 1 Anzug 35 Mk. Anzahlung 9 Mk. Damen-Paletots, Blusen Kostüme, Röcke.	Möbel 1 Zimmer Anzahlung 10 Mk. 2 Zimmer Anzahlung 20 Mk. 4 Zimmer Anzahlung 30 Mk. Betten Kinderwagen.
---	--

H. Kesten
 17 Holstenstr. 17, Erste Etage.
 Eingang von der Seite. (9781)

Riesen-Bazar

Breite Straße 33.

Pietro Cagna.

Breite Straße 33.

Größtes und vorteilhaftestes Kaufhaus für Puppen, Spielwaren und Geschenkartikel.

Puppen gekleidet . . . 5 10 25 50st 1.00 bis 18^{M.}
 Puppenwagen . . . 2.50 2.90 3.60 bis 20.00^{M.}
 Puppensportwagen . . . 1.60 1.90 bis 8.00^{M.}
 Puppenmöbel 10 20 25st bis 6.00^{M.}

Schaukelpferde . 3.00 3.50 4.25 bis 28.00^{M.}
 Kaufläden . . . 50st 1.00 1.25 2.25 bis 8.50^{M.}
 Eisenbahnen . . 25 50st 1.00 1.25 bis 12.00^{M.}
 Kaffee-Service . . . 28 50st 1.00 bis 10.00^{M.}

Holzbaukasten 10 25 45st bis 4.50^{M.}
 Pferd mit Wagen . . . 28 45 50st bis 8.00^{M.}
 Laterna magica . 95st 1.00 1.75 bis 14.00^{M.}
 Festungen 68st 1.25 3.00 bis 8.00^{M.}

Christbaumschmuck:

Glaskugeln Karton von 15st bis 1.50^{M.}
 Girlanden . . . 8st Konfekthalter 8 Bund 10st
 Baumkerzen Karton nur 22st

Gesellschaftsspiele

stets das Neueste, das Beste und das Billigste.

Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle noch:

Rauchservice 60st 1.00 1.35 bis 4.50^{M.}
 Rauchtische 1.25 3.50 4.25 bis 11.00^{M.}
 Triumphstühle . . . 2.00 2.75 3.50 bis 15.00^{M.}

Poesie-Alben 25 50 75 95st 1.25^{M.}
 Tornister 78 95st 1.25 2.10 bis 8.00^{M.}
 Reisetaschen . . . 95st 1.65 2.25 bis 18.00^{M.}

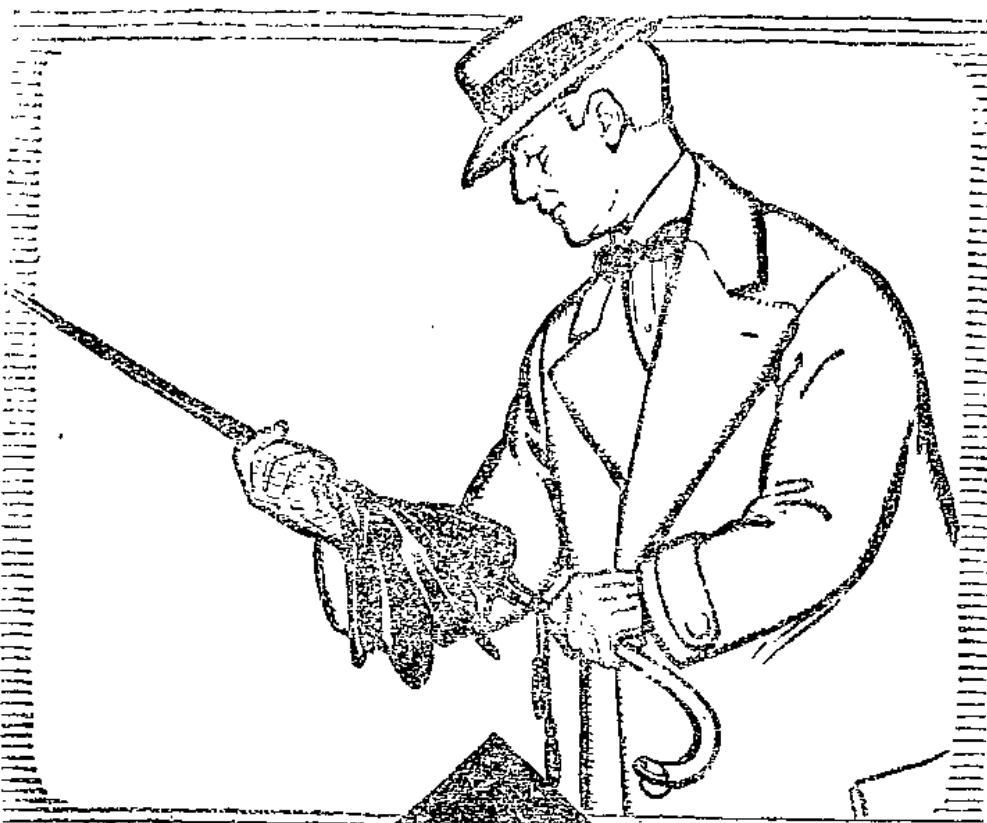
Likörsätze . . 1.00 1.35 2.00 3.25 bis 6.00^{M.}
 Tafelaufsätze . . 1.00 1.50 3.25 bis 20.00^{M.}
 Nickeltische 1 1.50 3.25 3.50 5.00 bis 12.00^{M.}

Damentaschen, enorme Auswahl, 95st 1.25 1.75 2.50 3.00 3.75 4.50 bis 23.00^{M.}
 Portemonnaies Zigarrenetuis Uhrketten Rosenträger Broschen Ohringe Armbänder Kolliers Nadeln Kammgarnituren enorme Auswahl

Trotz meiner bekannt billigen Preise

Rote Rabattmarken oder 4 Prozent.

(9714)



Herren
Artikel
Hüte Schirme

Kamerhuís

Ob Wahnstr. 17

Remspor
2035

Vom Guten

das Beste

19723

Visitenkarten ff. Esfenbeinfaktoren, 100 Stück von 1.00 Mf. an
 Fr. Meyer & Co., Johannesstraße 46.

Ausstellung und Verkauf

von

modernen Jugendschriften,
 empfehlenswerten Büchern

in allen Preislagen

künstlerisch. Wandschmuck

und interessanten, belehrenden

Gesellschaftsspielen aller Art

im „Gewerkschaftshaus“

Zimmer Nr. 4, part.

Die Ausstellung ist geöffnet:

Sonnabend, 20. Dezember, ab 7 Uhr abends.

Sonntag, 21. Dezember, ab 4 Uhr nachmittags.

Uebernommen von der Firma

Gustav Jäde

Lübeck, Holstenstr. 1.

1 Posten

Herrenanzüge, Paletots, Ulster,
 Lodenjoppen, Knaben-Anzüge,
 Arbeiter-Garderoben

enorm billig.

Neu aufgenommen:

(9718)

Schuhwaren.

Ehlers & Reetwisch

Lübeck, Holstenstraße 1. St. Petri 2-4.

Das Geschäft ist bis 10 Uhr geöffnet.

Rote
Lubecamarken.

Schlutup

Otto Liebenow, Lübeckerstr. 46

Uhren, Gold- und Silberwaren,
 Trauringe, Rathenower Brillen,
 Grammophone u. Platten.

Niederlage d. Firma Meyer & Eggert,
 Lübeck. 9405

Betten, Bettfedern

u. a. Betten-Artikel

kaufen Sie billig und reell bei

Markt-Otto Albers Kohlmarkt
 4. 10.

1 B. kompl. Betten v. 12.50 Mf. an.
 Federn per Pfd. v. 45 Pf. b. 4 Mf.
 62) Rote Lubeca-Marken.

Ad. Hübner, Uhrmacher

Fünfhäusen 13. 8247

Reparaturen prompt u. preiswert.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
 bringe mein Geschäft in empfehlende Erinnerung und offeriere:

Tabak, Zigarren, Zigarretten

usw. in bester Qualität u. zu soliden Preisen; ferner in großer Auswahl
 die neuesten Weihnachts- und Neujahrskarten. (9722)

Oskar Höppner, Untertrave Nr. 38,
 Ecke Alsheide.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle

(9717)

Wal- und Haselnüsse, Datteln, Feigen, Weine und Liköre,
 Tannenbaumlichte, nicht träufelnd,
 Konfekt, Tannenbaumschmuck, Seifen u. Parfümerien usw.
 in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

Wilhelm Hohenschild

Marli-Drogerie,

Marlstraße 42 c.

Herren- und Knaben-Konfektion.

In dieser Woche biete ich in der Abteilung Herren- und Knaben-Konfektion etwas Besonderes und bitte ich, von dem Extra-Angebot recht ausgiebigen Gebrauch zu machen.



Extra-Auslage
in
Tapissier-
waren
zu bekannt
billigen Preisen

3 Serien Herren-Ulster

Serie I zweieih. braun. Flausch-Ulster	regulär 38.50 jetzt 29.50	Serie II ein- und zwei- reihig	regulär 29.50 jetzt 23.50	Serie III in modern. engl. Stoffart	regulär 24.00 jetzt 19.75
--	------------------------------	--------------------------------------	------------------------------	---	------------------------------

Herren-Loden-Joppen

Serie I echt bayrische Fallenjoppen	regulär 19.75 jetzt 15.25	Serie II elegante Fallen-Joppe	regulär 15.00 jetzt 10.00	Serie III solide Joppe, zweieihig	Partienposten jetzt 6.95
---	------------------------------	--------------------------------------	------------------------------	---	-----------------------------

3 Serien Herren-Anzüge

Serie I moderne graue Kammg.-Qualität	regulär 29.50 jetzt 23.50	Serie II starke Buckskin- Qual., zweieihig	regulär 24.50 jetzt 19.75	Serie III solid. Strapazier- Anzug	regulär 22.00 jetzt 16.50
---	------------------------------	--	------------------------------	--	------------------------------

Knaben-Anzüge

Knaben-Anzug hochgeschl., in Buckskin Gr. 1	3.50
Knaben-Anzug hochgeschl. starker Schul-Anzug . . Gr. 1	4.95
Knaben-Anzug in braun Sport-Fasson, mit Kragen Gr. 1	8.95

Herren-Jagdwesten

Herren-Jagdweste starke Qualität, 2reih. Gr. 6-8	1.95
Herren-Jagdweste dunkelbraun, extra schwer . .	2.95
Herren-Jagdweste in grün u. braun, 1a. Qualität	4.45

Knaben-Pyjacks und Paletots

Knaben-Pyjack blau Cheviot, mit Abzeich. Gr. 0	4.95
Knaben-Pyjack blau Chev., 1a. Stoff, m. Abz. Gr. 0	6.45
Knaben-Paletot mod. engl. Muster, 2reih. Gr. 1	8.75

(9374)

Ca. 1000 Sweater

zu besonders billigen Preisen, extra ausgelegt!

Kinder-Sweater 1/2 Wolle, marineblau u. braun mit farbiger Kante	Gr. 1 2 3 4	1.40 1.60 1.90 2.15	Kinder-Sweater reine Wolle, in blau, rot, hell- und dunkelbraun	Gr. 1 2 3 4	2.25 2.35 2.85 3.25
Kinder-Sweater 1a. 1/2 Wolle, blau, rot, bleu, braun	Gr. 1 2 3 4	1.95 2.25 2.55 2.95	Herren-Sweater 1a. 1/2 Wolle, in marineblau u. schwarz	Gr. 5 6 7 8	2.40 2.70 3.00 3.40

Ein großer Posten Kinder-Sweater
in marineblau, braun, rot, bleu, zum Aussuchen Größe 4 . . . 1.28 M., Größe 1-3 95

Damen- und Mädchen-Konfektion.

Zu ganz enorm billigen Preisen gelangen ab heute große Partien Damen- und Mädchen-Konfektion zum Verkauf.
Für den Weihnachtsbedarf eine selten günstige Kaufgelegenheit.

Große Gelegenheitsposten

Blaue Kostüm-Röcke

in guten Cheviot-Qualitäten
moderne Macharten

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.95	3.75	4.85	6.75

Farbige Kostüm-Röcke

in modernen, ausgeprägten Streifen
sowie Stoffen engl. Art

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.35	4.85	5.75	8.25

Schw. Kostüm-Röcke

in haltbaren Cheviot- und Serge-Qualitäten
in allen Größen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.95	6.85	8.45	10.95

Tuch-Unterröcke

in guten Qualitäten, großes Farbensortiment,
mit Besatz und Falten-Volants

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.95	4.95	5.45	6.75

Dam.-Anstands-Unterröcke

mit Volant
in einfarbig und gestreift

95c	1.38	2.45	2.85
-----	------	------	------

Damen-Paletots u. -Ulster

offen u. geschlossen
zu tragen, in den
modernsten Stoffen, wie Flausch und engl. Stoffart usw.

Regul. Wert	Serie I 12.00	Serie II 16.50	Serie III 21.50	Serie IV 29.50	Serie V 34.00
jetzt	4.95	7.50	11.25	14.75	18.25

Schwarze Frauen-Paletots

in modernen langen
Fassons, vorzüglich.
Sitz, tadellose Verarbeitung, für jede Dame passende Größe am Lager

Regul. Wert	Serie I 21.75	Serie II 29.50	Serie III 39.00	Serie IV 42.00	Serie V 45.50
jetzt	18.95	23.75	28.50	31.50	34.75

Farbige Damen-Kostüme

in den modernsten
Macharten, aus blau
Kammgarn sowie den neuesten Modestoffen, Jacketts auf Seide

Regul. Wert	Serie I 35.50	Serie II 40.50	Serie III 55.75	Serie IV 78.50	Serie V 90.00
jetzt	21.50	24.50	32.50	36.75	45.50

Ballkleider

weiß, ecru, rosa, hellblau, in Tüll
und Voile, in kleidsamen, aparten
Macharten, reizende Neuheiten.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
16.75	21.75	26.50	28.75	39.50

Servierkleider

rosa und hellblau gestreift,
in 1a. nur waschechten Qua-
litäten, halsfrei und mit Stehkragen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
4.45	5.95	6.65	7.85	9.85

Große Gelegenheitsposten

Wollene Damen-Blusen

in allen modernen Farben, sowie Stoffarten, wie
Popeline, Krepons usw., regulär 3.95-10.50

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V
2.65	3.65	4.95	5.95	6.85

Seidene Damen-Blusen

in nur weichen, halb. Qualitäten, wie Messalin,
Seid.-Chiffon, Ramage in großer Farbauswahl

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
4.85	7.85	9.75	11.50

Tüll- und Spachtel-Blusen

weiß und ecru, halsfrei und geschlossen, in
moderner Ausführung, regulär 6-12 M.

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2.95	3.95	4.85	5.95

Trikot-Unterröcke

mit Seiden- und Moiree-Volant, in allen
modernen Farben

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
3.95	4.95	6.75	9.85

Gestr. Damen-Unterröcke

maschinen- und handgestrickt,
verschiedene Farben

2.50	3.15	4.65	5.65
------	------	------	------

Lübeck
Königstr. 87-89
Ecke Wahnstraße

Hans Struve

Rendsburg
Neumünster

Schwere Stürme in der Schifffahrt.

Die Auswandererkarte Hamburg—Newport kostet zurzeit nur noch 110 Mark — der Kampf der Ratenherabsetzungen zwischen der Hamburg—Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd ist damit offiziell ausgebrochen. Der, mit dem 1. Januar 1914 nicht mehr bestehende internationale Zwischendeckspool ist bis zum 1. Februar 1914 verlängert worden. Bis dahin haben die beiden Großen der deutschen Schifffahrt, Zeit, sich zu bekämpfen und sich zu einigen. Ein Verschlingen des einen deutschen Schifffahrtsgroßkonzernes durch den anderen, erscheint ausgeschlossen, weil auf beiden Seiten im Laufe der Jahrzehnte eine wohl durchdachte lückenlose Konzentration stattgefunden hat. Auf beiden Seiten stehen die gleichermaßen interessierten Großbanken. Unter diesen Zeichen gibt es keinen Eroberungskrieg. Deswegen machte die Hamburg—Amerika-Linie gütliche Vorschläge zur Einigung. Die „Hapag“ will natürlich eine entscheidende Vergrößerung ihres Anteiles am Auswandererverkehr. Dann verlangt sie jetzt auch noch Sonderberechtigungen für ihre Schiffe der Imperator-Klasse, die beweisen, wie notwendig für die Rentabilität der Luxusimperatoren das volle Zwischendeck ist. Der Norddeutsche Lloyd ist bis jetzt — natürlich — nicht geneigt, der Hapag diese Wünsche zu erfüllen. Das wird in dem Moment anders werden, wo die großen ausländischen Poolgesellschaften mit dem immer näher rückenden Ablauf des Vertrages ihrerseits erhöhte Quotenbedürfnisse bemerkbar werden lassen. Dann kommt die Einigung, der Zusammenschluß der Interessen des Lloyd und der Hapag.

Deswegen ist der jetzige Ratenkampf in Wirklichkeit Vorbereitungsarbeit zum kommenden deutschen Schifffahrtskampf, der dann von zwei gleichberechtigten Partnern, zwei Interessengruppen, gemeinsam regiert wird.

Der ganze Schifffahrtskomplex der Schifffahrt ist seit einem Jahrzehnt in wilder Gärung, die jetzt zum Resultat drängt.

Es ist wirklich noch nicht allzu lange her, daß die deutschen großen Reedereien ihre wichtigsten Schiffsbauaufträge nach England gegeben haben. Die Entwicklung deutscher Werftgesellschaften mußte aber kommen und es hat ja auch einen glänzenden Aufstieg gegeben. Damit entwickelte sich aber nicht nur die dauernde Geschäftsverbindung zwischen bestimmten Werften und Reedereien, es kam auch zur Interessentverteilung dort, wo die Werften nicht mehr Produzenten, sondern als Abnehmer von Schiffsbaumaterialien Konsumenten waren. So sind aber die Werften in einen Strom geraten, der die mächtigsten Kräfte des Kapitalismus in sich birgt. Kohle und Eisen, die Roh- und Hilfsprodukte des Stahles, die mächtige Montanindustrie auf der einen Seite, auf der anderen den mit Imperatorschritten vorwärts stürmenden Seeverkehr und seine Herren.

Außerlich genommen, ist die englische Werftindustrie heute schon in einer ganz anderen Position als die deutsche. Wir haben dort die komplette Vereinigung, von den Erz- und Kohlenruben angefangen, bis zum fertigen Dampfer. So ist zum Beispiel die Werft von John Brown u. Co., die mit der Cunard-Linie verbunden ist, in Wirklichkeit ein Riesenkonzern, der aus Kohlenbergen, gemischtem Eisen- und Stahlwerk, Maschinenbauarbeiten, Schiffsverft, Schifffahrtsgesellschaft und Zufuhrorganisation besteht. So weit sind wir in Deutschland noch nicht, daß die Werften nur noch Glieder großer Industrie- und Schifffahrtskonzerne darstellen. Wäre das der Fall, dann würde kein Mensch mehr über die angeblich oder wirklich schlechten Gewinne der Werftaktiengesellschaften reden. Es läge klar auf der Hand, daß hier, bei einem Zwischenglied, gar nicht die Aufgabe vorliege, besondere Gewinne über die Verzinsung des Anlagekapitals hinaus zu erzielen. In Deutschland liegen die Dinge aber so, daß die Verteilung der Interessen zwischen Montanindustrie und Reedereigeschäft über die Werften hinweg, ja, durch sie hindurch, zwar besteht, aber äußerlich nicht ohne weiteres gesehen werden kann. Bei uns ist man zurzeit gerade in dem Moment der schon erwähnten Entwicklung, wo durch den Austausch von Aufsichtsratsposten die Gemeinsamkeit der Bankhäuser und Personalfreundschaften der Grund zu kommenden großen Konzernen gelegt ist. So weit heute die großen deutschen Werftgesellschaften keine guten Geschäfte mehr machen, hat dies nahezu ausschließlich seine Ursachen darin, daß diese Werften nicht mehr selbständige Unternehmen, sondern nur Zwischenstufen bestimmter Konzerne darstellen, deren Herren noch kein Interesse daran haben, öffentlich von sich reden zu machen. In den gut rentierenden Werften ist bisher noch zu viel selbständiges Kapital, menschlich wird die Entwicklung auch durch Personaleigentümlichkeiten beeinflusst. Das ändert aber nichts daran, daß es mit dem deutschen Werftbau als selbständige Industrie endgültig vorbei ist, er ist in den Mahstrom der alles mit sich reißen den Konzentration der Kapitalinteressen geraten.

Die Entwicklung läßt der Industrie keine Ruhe, sie treibt die alten Verhältnisse fortgesetzt in neue Fernen. Das ist der Wahnsinn des Kapitalismus, er will Kultur schaffen und zwingt doch immer wieder die Arbeiter zu neuen Kämpfen gegen nicht endenwollendes Elend.

Gewerkschaftsbewegung.

Neue Kampfanlage der „Berlin-Trierer“ gegen die christlichen Gewerkschaften. Es war zu erwarten, daß die Erklärungen der christlichen Gewerkschaftsführer Stegerwald, Wieber und Imbusch, auf dem christlich-nationalen Kongress in Berlin, die die Auslegung der Gewerkschafts-Enzykliken des Papstes und die Selbständigkeit der christlichen Gewerkschaften betrafen, bei den katholischen Arbeiterverbänden Berlin-Trierer Richtung ein lebhaftes Echo finden würden. Am Sonntag tagte in Trier die Generalversammlung des katholischen Arbeitervereins, in der sich der bekannte Domkapitular

Stein, die rechte Hand Korums, in schärfster Weise gegen die Reden und Beschlüsse auf dem Berliner Kongress wandte. Die katholischen Vereine, so führte er aus, hätten die „höchste Billigung“, die kommen könne. Wenn die Anträge des katholischen Verbandes von den christlichen Gewerkschaften abgelehnt worden seien, weil sie von einem „anderen grundsätzlichen und sittlichen Standpunkt“ ausgingen, so sei also ihr Standpunkt nicht der katholische, von der Kirche, vom Papst und den Bischöfen geforderte. Das geständen sie jetzt offen ein! Der Arbeitersekretär Bull-Kattowich erhob ähnliche Vorwürfe. Die Vertreter des katholischen Verbandes seien verpflichtet gewesen, ihren Standpunkt darzulegen, da nur die katholischen Organisationen nach der Entscheidung des Heiligen Vaters gefördert werden sollten. Während man es ihnen verübelte hätte, daß sie die Enzyklika angezogen hätten, konnten sie die evangelischen Teilnehmer ungehindert auf „kirchliche Autoritäten“, — Stöcker und Mumm? (!) — berufen. Bei der Verteidigung seiner Weltanschauung leistete sich Herr Bull folgenden hübschen Satz: „Dem kranken Gesellschaftskörper müsse gesundes Blut zugeführt werden. Dieses gesunde Blut seien die Grundsätze der Kirche, nicht die Grundsätze einer sogenannten Humanität, sondern die der wahren Gerechtigkeit und christlichen Nächstenliebe.“ — Die Grundsätze der „sogenannten Humanität“ und die der Kirche vertragen sich allerdings nicht besonders; das hat Herr Bull ganz richtig erkannt. — Auf der Generalversammlung der christlichen Gewerkschaften in Trier, die vor acht Tagen stattfand, ist es übrigens zu recht heftigen Auseinandersetzungen über die Verhandlungen des Berliner Kongresses gekommen. Die Diskussion dauerte drei Stunden. Die kirchliche Presse Triers unterstrich die christliche Generalversammlung vollständig.

Politische Angriffe auf das Koalitionsrecht der Gewerkschaften. In Posen verjucht die Polizei die Zahlstelle des deutschen Bauarbeiterverbandes zum „politischen Verein“ zu stampeln. Schon im Juli wurde der Vorsitzende von der Behörde aufgefordert, die Satzungen und das Verzeichnis der Mitglieder des Vorstandes einzureichen. Der Polizei wurde darauf geantwortet, daß dieser gewerkschaftliche Zweigverein kein politischer Verein sei und somit auf Grund des Vereinsgesetzes auch nicht verpflichtet werden könne, die verlangten Angaben zu machen. Bis zum 10. Oktober bedurfte die Polizei der Ueberlegung auf diese Antwort. Dann wurden aber der Vorsitzende und der Kassierer auf die Polizei bestellt und über Zweck und Verfassung ihrer Organisation vernommen. Wieder dauerte es einige Monate. Am 9. Dezember erschien plötzlich die Polizei auf dem Gewerkschaftsbureau, hierauf ließ sie einen Beschuß des Amtsgerichts eruchen um Auslieferung der Statuten und des Protokollbuches der Organisation. Natürlich stieß sie auf Weigerung und nun wurde eine Hausdurchsuchung abgehalten und ein Statut des Verbandes beschlagnahmt. Es wird nun ja wohl zu einem gerichtlichen Verfahren kommen, indem der Polizei klar gemacht werden dürfte, daß die Gewerkschaften keine politischen Vereine sind.

Der Bauarbeiterstreik — eine Friedhofsangelegenheit! Ein gehöriger Bagen der neuen Militärvorlage ist nach der Reichstadt Trier gefallen. Seit ungefähr Jahresfrist herrscht deshalb dort eine Bautätigkeit, wie sie in Trier noch nicht zu verzeichnen war. Dabei herrschen aber gerade auf den staatlichen Bauten Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Für die Unterkunft der Arbeiter wird nichts getan, alles, was zu ihrer Sicherheit nötig wäre, wird versäumt. Die rege Bautätigkeit hat nun auch viele Mitglieder des Bauarbeiterverbandes nach Trier geführt. Die skandalösen Zustände (innerhalb eines Jahres haben sich fünf tödliche Unglücksfälle ereignet!) veranlaßte nun die Mitglieder des freien Verbandes, sich auf dem Rathause nach der Baupolizei umzusehen. Nachdem sie mancherlei Verfahren in diesem Hause hinter sich hatten, wurden sie endlich nach Zimmerjournale urwieseln. Sie trauten ihren Augen kaum, als sie dort antamen und ihnen dieses Schicksal entgegenleuchtete:

Friedhofs-Angelegenheiten.

Da kam ihnen zum Bewußtsein, wie es die Stadt Trier mit dem Bauarbeiterstreik hält; den sie hatten sich nicht geirrt, sie waren an der richtigen Schmelde! Ihre Vorstellungen in der Abteilung für Friedhofs-Angelegenheiten haben denn auch keinerlei Erfolg gehabt, so daß der Bauarbeiterverband jetzt eine große öffentliche Gewerkschaftsversammlung einberufen mußte, die gegen die Dummheit der Baupolizei, Gewohnt, den freien Gewerkschaften alles nachzumachen, beriefen auch die christlichen Bauarbeiter eine solche Versammlung ein. In den Einladungen war breitspurig bekannt gemacht, daß Einladungen an Stadtverordnete ergangen seien. Tatsächlich hatte man auch die gesamte Zentrumsfraktion des Trier Stadtparlaments eingeladen. Die schwarzen Männer von Trier scheinen aber die wertvollsten Dienste, die ihnen die christlichen Arbeiter bei der Wahl geleistet haben, sehr bald vergessen zu haben. Als die Versammlung eröffnet wurde, saßen die vertrauensvollen christlichen Schäflein ohne die schwarzen Stadtväter von Trier da. Nicht ein einziger ließ sich sehen! Warum denn auch? Wenn schon eine hohe Stadtregierung den Bauarbeiterstreik als Friedhofs-Angelegenheit ansieht?

Kommunales.

Die Kommunalwahlen im westlichen Westfalen haben in der schwarz-blauen Presse einige Schadenfreude über den angeblichen Rückgang der Sozialdemokratie ausgelöst, wozu natürlich gar keine Ursache vorhanden ist. Zunächst sei festgestellt, daß das Anständigkeitsverhältnis infolge der in keinem anderen Gebiete des deutschen Reichs so große Fluktuation wie im Kohlenrevier außerordentlich locker ist. Das Gemeinbewußtsein ist an die einjährige Anständigkeit in der Gemeinde gebunden. Mit der Ausübung der Wahl ist für die Bergarbeiter der Verlust eines Schichtlohnes verbunden. Dazu kommt, daß viele Arbeiter künstlich von der Wahl ferngehalten werden. An vielen Orten lagen sich auch Nationalliberale und Zentrumsleute in den Armen und kämpften gemeinsam gegen die Sozialdemokratie. Von einer Rückwärtsbewegung der Sozialdemokratie ist trotz alledem in Westfalen nicht die Rede; wohl aber ist die Mitgliederzahl der Zentrumspartei zurückgegangen.

Städtisches Hypothekentamt. Die Stadtverordnetenversammlung in Frankfurt a. M. stimmte am Dienstag einer Vorlage des Magistrats auf Errichtung eines städtischen Hypothekentamts zu. Das Amt soll die Beschaffung erster und zweiter Hypotheken vermitteln. Die Gewährung zweiter Hypotheken (Belastung über 60 Prozent des Wertes) soll in erster Linie für Bauten, die gemeinnützigen Zwecken dienen oder für Häuser mit Wohnungen von höchstens fünf Zimmern

unter Bevorzugung der Bauten mit kleineren Wohnungen erfolgen. Die zweiten Hypotheken müssen amortisiert werden und zwar in der Regel mit 1½ Prozent jährlich. Hierdurch hofft man einer weiteren Verschuldung des städtischen Grundbesitzes vorzubeugen. Daß die Maßnahmen auch auf den Wohnungsmarkt im Sinne einer Herabsetzung der Mietpreise wirken werden, ist leider kaum zu erwarten.

Künstliche Fernhaltung eines sozialdemokratischen Gemeindevereiters. Es ist zwar ein häufig angewandtes Mittel unserer Gegner, die Wahl sozialdemokratischer Kandidaten für ungültig zu erklären, wenn die Wahl derselben nicht verhütet werden kann. Doch nirgends dürfte diese Praxis so toll getrieben werden als in der Amtsgemeinde Bommern an der Ruhr, wo die Gemeindevertretung jetzt zum dritten Mal hintereinander die Wahl unseres Genossen M e v e l i n g für ungültig erklärt hat. Auf diese Weise hat man ihn schon 3 Jahre an der Ausübung seines Mandats gehindert. Das erste Mal verzichteten unsere Genossen auf die Berufung und Relevation wurde wiedergewählt. Wieder von der Gemeindevertretung für ungültig erklärt, kamen Kreisauschuß und Bezirksauschuß zur Gültigkeitserklärung. Doch die Gemeindevertretung projekte weiter und das Oberverwaltungsgericht kam aus einem anderen Grunde als den in zwei Instanzen vertretenen zur Ungültigkeitserklärung, nämlich weil ein großes Versehen des Amtes vorlag. Unser Genosse hat sich unbeliebt gemacht, weil er die Berufung von Privatinteressen nicht des Amtsmannes, aber dessen Schwiegervaters, einem Vertreter der 1. Klasse, oft drastisch beleuchtete.

Soziales.

Arzte und Kassen. Die Versammlung des badischen Arztevereins lehnte den von der Krankenkassenvereinigung in Vorschlag gebrachten „Mantelvertrag“ ab. Zu diesem Beschluß wird am Sonntag eine Landesversammlung der badischen Ortskrankenkassen Stellung nehmen. — Der Verband zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkasse beschloß sich in Essen mit der Arbeiterbewegung. Es wurde nach einem Bericht des „Berliner Lokal-Anzeigers“ festgestellt, daß die Krankenkassen die Bedingungen des vom Leipziger Arzteverbande und vom Arztevereinsbunde vorgelegten Einigungsvorschlages nicht anerkennen konnten. Die Kassen seien bereit, den Ärzten eine nach jeder Richtung hin würdige und gesicherte Stellung und angemessene Honorare zu gewährleisten. Die Arzteorganisationen würden von den Krankenkassen wohl anerkannt; die Kassen könnten sich nur nicht in jeder Beziehung den Arzteorganisationen, die das unbedingte Monopol für die ärztliche Behandlung haben, unterwerfen, wie es gefordert würde. In Wahrung des Bestandes und der Entwicklung der deutschen geselligen Krankenversicherung und ihrer wichtigsten Rechte müßten deshalb die Kassen den ihnen von den Arzteorganisationen aufgenötigten Kampf aufnehmen. Die Berichte von Vertretern aus den verschiedenen Teilen des Reiches ergaben, daß viele Krankenkassen noch durch Verträge gesichert sind. Die Versammlung war einmütig der Ansicht, daß den Kassen nichts übrig bleibe, als den Kampf, der an sich sehr zu beklagen wäre, mit Entschlossenheit durchzuführen. Vertreter der großen industriellen und Arbeitgeber-Verbände erklärten, daß auch von ihrer Seite der Standpunkt der Krankenkassen geteilt, und daß in dem bevorstehenden Kampfe auch die deutsche Unternehmerschaft hinter den Kassen stehen würde.

Ein Opfer der preussischen Landbesitzschaft. Kürzlich wurde in Ostpreußen ein Dienstmädchen zu Zuchthaus verurteilt, das von seinem „Herrn“ gezwungen worden war, zwei Meide zu leisten. Jetzt hat wieder ein Knecht in Ostpreußen Zuchthaus erhalten, weil er aus Angst vor seinem „Herrn“ einen Meide geleistet hatte. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Knecht Gustav Kasowski aus Wüschaden bei Neidenburg. Er wurde am 23. Mai von seinem Arbeitgeber, dem Gastwirt Lau in Wüschaden, detart mit einem Stod m i ß h a n d e l t, daß er an beiden Armen blutunterlaufene Striemen hatte und 14 Tage arbeitsunfähig war. Es wurde gegen Lau Anzeige erfaßt und auch Anklage wegen Körperverletzung erhoben. Als der Knecht nun als Zeuge in der Schöffengerichtsverhandlung vernommen wurde, erklärte er auf einmal, der Arbeitgeber habe ihn nur zweimal leicht gegen die Brust gestoßen und Schmerzen habe er überhaupt nicht gehabt. Die Staatsanwaltschaft verhaftete den Gastwirt und dessen Schwager unter dem Verdacht der Anstiftung zum Meide. Sie nahen an, daß beide den Knecht zu der falschen Aussage verleitet hätten. Doch der Knecht gab an, daß er nur aus Furcht vor seinem Arbeitgeber den Meide geleistet hätte. Er hätte geglaubt, der Gastwirt würde sich an ihm rächen. Das Verfahren gegen Lau und seinen Schwager wurde eingestellt. Der Knecht aber wurde vom Schwurgericht in Allenstein zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Solche Vorkommnisse sind nur da möglich, wo die Gefährdungsverhältnisse noch in voller Blüte steht. Der Knecht hätte ja die Arbeitsstelle nach der groben Mißhandlung sofort verlassen können. Er hat aber angenommen, daß er seine Zeit abgeben müsse. Und deshalb ist er unter der Fuchtel seines „Brotherrn“ geblieben, was für ihn zum Verhängnis geworden ist. Die preussischen Junker aber, die die Gesetzgebung in der Hand haben, denken nicht daran, die fluchwürdige Gefährdungsverhältnisse abzuschaffen.

Die Arbeitslosigkeit in Baden. Insgesamt betrug bei den 18 badischen Verbandsanstalten im November 1913 die Zahl der verlangten Arbeitskräfte (offenen Stellen) 5970 männliche und 4590 weibliche, zusammen 10560. Die Zahl der Arbeitssuchenden betrug 19319 männliche, 5873 weibliche, zusammen 25192. Diesen Zahlen gegenüber betrug die Zahl der eingestellten Personen resp. vermittelten Stellen 4553 männliche, 3166 weibliche, zusammen 7719. Die Arbeitslosigkeit ist in Wirklichkeit noch viel härter, als in obigen Zahlen zum Ausdruck kommt, da ja viele Arbeitslose es wegen der Erfolgslosigkeit unterlassen, den amtlichen Nachweis in Anspruch zu nehmen.

Mützen der Mittelstandsrettung. Die Meisterprüfung für das Buch- und Kleidermachen, Weisnähen und Stricken haben vor der Freiburger (Br.) Handwerkskammer (§ 133 Gew.-Ordg.) in der weiblichen Abteilung in den letzten Monaten 127 Frauen und Mädchen gemacht. Darunter befinden sich aus den Freiburger Kloster- und Ordensinstituten 26 Ordensschwester.

Verantwortlicher Redakteur: Johannes Stelling.
Verleger: I. H. Sch war z. Druck: Friedr. Meyer & Co.
Sämtlich in Lübeck.

Bessere
Lohn- und Arbeitsbedingungen

estreben die in der
Großeinkaufs-Gesellschaft
vereinigten Konsumvereine

durch die Errichtung eigener Großbetriebe
zur Selbstherstellung der benötigten Waren,
sowie durch den Bezug von nur solchen Lieferanten,
die mit ihren Arbeitern in einem guten Vertrags-
verhältnis stehen.

Außerdem haben wir durch den Anschluß
an die Großeinkaufsgesellschaft die denk-
bar günstigste Einkaufsmöglichkeit, wodurch
wir wieder in Stand gesetzt sind, unseren
geehrten Mitgliedern folgendes billiges

Weihnachtsangebot

zu machen.

Wir empfehlen:

Zum Backen:

Zucker, Streu- und Kristall-, Pfd. 22,-, Würfel
Pfd. 24,-, Mehl, Hausstands-, Pfd. 17,-, bestes
Pfd. 20,-, Rosinen Pfd. 60,-, Korinthen Pfd.
40,-, Sultane Pfd. 100,-, Mandeln Pfd. 160,-,
Backpulver Paket 5,-, Backwunder Paket 7,-,
Vanillinpulver Paket 5,-, sowie alle übrigen
Zutaten und Gewürze billigst.

Für den Weihnachtstisch:

Apfelsinen, schöne Frucht Stück 4,-, Feigen Pfd.
32,-, Datteln Pfd. 35,-, Haselnüsse Pfd. 48,-,
Walnüsse Pfd. 52,-, Tannenbaumkates, alles
garniert Pfd. 60,-, Tannenbaumlichte, Schachtel,
30 Stück Inhalt 28,-, Tannenbaumkonfekt, in
vorzüglicher Qualität Pfd. 80, 88, 100 u. 120,-,
Tannenbaumschmuck in großer Auswahl.

Zigarren in geschmackvollen
Weihnachtspackungen
Bezogen aus den drei eigenen Zigarren-
fabriken der Großeinkaufs-Gesellschaft.

Vorzüglige Rot-, Weiß- u. Dessertweine
in den verschiedensten Preislagen.

Wer wirklich billig und gut kaufen und
dabei das Interesse der Konsumenten und der
Arbeiter wahren will, werde Mitglied und
kaufe im Konsum-Verein!

Am Sonntag, dem 21. Dezember, sind
sämtliche Abgabestellen von 12-6 Uhr geöffnet.

Der Vorstand des Konsum-Vereins
für Lübeck und Umgegend. E. G. m. b. H.

Markt 3. **Haller's Musikhaus** Kehlmarkt 12.

Familien-Sprechapparate
mit 10 Platten, 20 Stücke spielend, von
30 Mk. an.

Echte Mezzanauer Gitarrezither, italien.
Mandoline, Eitarren, schwedische Lauten,
Kalliope- und Pelyphen-Spieldosen zu Ori-
ginal-Preisen. Hand- und Mundharmonikas,
größte Auswahl, billige Preise.

Reparatur-Werkstatt für
alle Musik-Instrumente



Als Weihnachtsgeschenk

erhält jeder ab Freitag, solange der Vorrat reicht

Gratis 2 Tafeln hochfeine **Gratis**
Vanille-Schokolade

bei Einkauf von 2 Pfund Margarine.

Mit bestem Dank für das mir auch in diesem Jahre erwiesene
Wohlwollen, wünsche ich allen meinen werten Kunden

Fröhliche Weihnachten!

Hochachtungsvoll

Friedrich Ohlsen
Buttergeschäft.

Hüxstraße 30	Lübeck	Hüxstraße 30.
Preetz	Plön	Neustadt
Langebrückstr. 2.	Langestr. 56.	Kremperstr. 119.
	Lütjenburg	Bad Oldesloe
	Teichstraße 3.	Hude 6.
		Oldenburg
		Schuhstr. 4-6.
		9678

Th. Seidel

Uhren und Goldwaren
Reparatur-Werkstatt
Marienstr. 5
Ecke Schwart. Allee. (9019)

Puppenklinik.

Anfertigung von Puppenperücken
Reparaturen prompt und billig.
Anna u. Hermann Klompau,
Ludwigstr. 38. (8874)

Empfehle zu den Festtagen:
Ba. Daffeler Rippespeer, pa. geräuchert. Nacken,
kleine Rauchstücke, halbgeräucherten Schinken,
Rippen zum Füllen, sowie sämtlichen Ansschnitt
in bester Qualität.

Oskar Keil

Schlachterei und Wurstmacherei mit elektrischem Betrieb.
Schwartauer Allee 65, Ecke Westhoffstr. Fernspr. 1447

W. Klüßendorf, Lübeck, Hüxstr. 116.

Klempnerei u. Installation. Reparaturwerkstatt. Fernruf 1159.
Den eingetroffen: reizende Sachen in Gastreuen, Ampeln,
Benden, Kristall- u. Verbehängen, Gasföhern, Prädösen, alle
Arten Petroleumlampen, Bierbrautkänlen, Weintühlern,
Speisenschranken, Grog- u. Wurstschneidern, Fleisch- u. Laktierwaren,
Glasföhen, Glühbirnen und Ersatzteilen zu allen Arten
Lampen stets vorrätig in großer Auswahl.
Rote Rabattmarken oder 4% in bar.

Als passende

Weihnachts-Geschenke

empfehlen wir für Kinder jeden Alters sowie für Erwachsene:

Jugendchriften □ Märchenbücher □ Kochbücher □ Bilderbücher

Gesellschaftsspiele

in großer Auswahl und in verschiedenen Mustern.

Fr. Reuters Werke 2 Bde. 3.00	Haupts ausgew. Werke 2 Bde. 3.00
Ch. Dickens ausgew. Werke 2 Bde. . 3.00	Hagenbeck, Von Tieren u. Menschen, geb. 6.00
Schillers ausgew. Werke 3 Bde. . . . 4.00	Goethe 3 Bde. 4.00
Heines Werke 3 Bde. 4.00	

Schwartz, Bilder aus Lübecks Vergangenheit, geb. 2.50, brosch. 1.00
Französische Revolution, auf Kunstdruckpapier, reich illustriert . . . 3.00
Napoleon, auf Kunstdruckpapier 3.00

Verschiedene Bände aus der Internationalen Bibliothek,
aus der Vorwärts-Bibliothek und vom Bildungsausschuß.

Ausstellung

im Gewerkschaftshaus, Zimm. 4, am Sonnabend, d. 20. Dezbr. abds.
von 7 Uhr ab. Sonntag, den 21. Dezbr., von 4 Uhr nachmittags ab.

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 46.